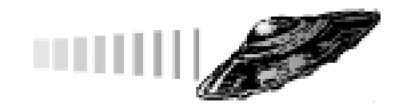
6.Jahrgang Nr.21, März 1999

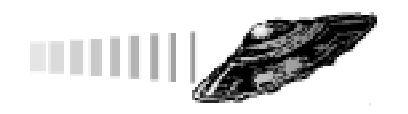
DM 7,50

DEGUFORUM

Zeitschrift der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.

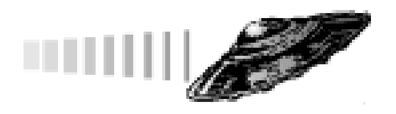






Inhaltsverzeichnis





Liebe Leserinnen und Leser des DEGUFORUM,

in unserem kleinen Mitarbeiterstab ist Zeit die knappste Ressource. Somit möchte ich Sie um Entschuldigung für das verspätete Erscheinen bitten und mich gleichzeitig für die Aufmerksamkeit bedanken, die Sie unserer Arbeit schenken. Gern nehmen wir Ihr Lob und auch Ihre Kritik entgegen. Da wir stets darum bemüht sind, ein Informationsangebot zu schaffen, daß mit Ihren Interessen korrespondiert, finden wir es nur schade, wenn uns die so notwendige Anregung erst mit einer Abbestellung oder Absage zugeht. Denn nur im Dialog mit unserer Leserschaft können wir unsere Arbeit erfolgreich gestalten.

Es ist richtig, wie von manchen bemängelt wurde, daß die Darstellung konkreter Fälle in den letzten Ausgaben zu kurz gekommen ist.

Die meisten der uns zugetragenen Fälle, bei denen es sich fast ausschließlich um Sichtungsmeldungen handelt, bieten keinen hinreichenden Gehalt an Informationen, um ermittelnd tätig zu werden. In einigen Fällen haben wir keine Erlaubnis zur Publikation erhalten, in anderen Fällen haben wir aus Gründen der Seriosität darauf verzichtet. Ereignisse, wie der von uns recherchierte „Heidelberg-Fall", sind selten. Dennoch wollen wir es nicht versäumen, unseren Lesern die Interessantesten der uns zugehenden Berichte vorzustellen. In diesem Heft finden Sie eine Auswahl. Wo angebracht, haben wir erläuternd und kritisch kommentiert.

Einige unserer bisherigen Beiträge, wie zum Thema „Zeit" oder „Konstruktivismus", dienten vor allem dem Zweck, den Stand eines oft jahrelangen Diskurses zu dokumentieren, der im kleinen Kreis derjenigen stattfindet, die ihren gegenseitigen Austausch von Erkenntnissen und Anschauungen in gutem persönlichen Kontakt gestalten können. Schließlich stellt das UFO-Phänomen nur eine Facette des Themenkomplexes dar, dem wir unsere Aufmerksamkeit widmen. Den Raum, den einige der oft schwer verständlichen Beiträge einnahmen, wollen wir künftig wieder dem UFO-Thema zur Verfügung stellen.

Auch wenn diese Ausgabe des DEGUFORUM nicht ganz den Umfang vorausgegangener Ausgaben erreicht, halten Sie wieder ein Heft mit einer großen Fülle an unterschiedlichen Themen in Ihren Händen. Wie immer gilt auch diesmal unsere Aufforderung, das Für und Wider des hier Vorgestellten in den Kontext Ihrer eigenen Weltschau zu ordnen und sich selbst ein Bild zu machen.

Denn mehr als je einer anderen Generation zuvor, ist uns die Möglichkeit dazu gegeben, unsere individuellen Weltmodelle und die ihnen zugrundeliegenden Wertevorstellungen auch im Entwurf eines von uns selbst bestimmten Lebenslaufs zu leben. So bemerkt der Kolumnist der FAZ ganz richtig, wenn er feststellt, daß Werte alles mögliche seien mögen, nur nicht ewig:

„Da sie nicht ontologisch fundiert sind, bestehen sie nur im Modus des Geltens: Es gibt nichts Gutes, es sei denn, man tut es (Erich Kästner). Was Werte sind, und worauf sich ihre Geltung gründen soll – ebendies bleibt philosophisch nicht sauber aussagbar. Das notorische Begründungsdefizit von Werten muß deshalb kompensiert werden: mit permanenten Appellen in der Rhetorik des Brusttons. Niklas Luhmann war einer derjenigen Beobachter der inflationären Werterede, die am eindringlichsten auf ihren tendenziell ideologischen Charakter hingewiesen haben. Werte sind ‚nichts anderes als eine hochmobile Gesichtspunktmenge', schreibt er in ‚Die Gesellschaft der Gesellschaft'. ‚Sie gleichen nicht, wie einst Ideen, den Fixsternen, sondern eher Ballons, deren Hüllen man aufbewahrt, um sie bei Gelegenheit aufzublasen, besonders bei Festlichkeiten.' Wenn Werte trotzdem hin und wieder überzeugen, dann allein deshalb, weil in der Kommunikation die Einwände fehlen; nicht deshalb, weil man sie begründen könnte'. Wer ungeachtet dessen Werte als ewige Wahrheiten ausgibt, muß argumentativ ständig zu ‚kleinen Mogeleien' (Luhmann) Zuflucht nehmen, damit der Zuhörer, nichts merkt und die jeweiligen Werte als unverzichtbar durchgehen läßt."

Wer sich allerdings angesichts dieses Relativismus der Werte von der Welt getäuscht sieht, und die großen, einfachen Erklärungen sucht, weil die Rationalität und der Reduktionismus naturwissenschaftlicher Erkenntnismethoden und die Naturwissenschaft schlechthin der Antwort schuldig bleiben muß, „was man tun und wie man leben soll", mag sich in einem antiwissenschaftlichen Affekt antiwissenschaftlichen Ideologien zuwenden.

Das Bekenntnis der gegen die Wissenschaft Verschworenen lautet: Keine Naturwissenschaft kann beanspruchen, universal gültige Wahrheiten über die objektive Wirklichkeit ans Licht zu bringen - alles sei eine Sache der Perspektive, auch die scheinbar härteste Tatsache relativ. Was Normalbürger für wahre Aussagen über die objektive Wirklichkeit halten, seien alles nur „soziale Konstrukte". Zugang habe der Mensch ja immer nur zu der Wirklichkeit in seinem Kopf: also zu deren Repräsentationen. Und diese seien immer sozial - oder kulturell - bestimmt, infiziert von der aktuellen Machtlage.

Diese Form des Perspektivismus macht die Naturwissenschaften zu einem von einer und für eine „Interpretationsgemeinschaft" hervorgebrachten „Diskurs", der nur für diese vorläufige Gültigkeit besitzt und dessen Erkenntnissen nichts Objektives und Universales eigen ist. Alles soll relativ sein - nur der Perspektivismus selbst offenbar nicht.

Heiko Ernst schreibt in "Psychologie Heute"(4/99): *"Es erscheint auf den ersten Blick widersprüchlich, daß wir über die besten Wissensspeicher und Informationsmöglichkeiten in der Geschichte der Menschheit verfügen können - und daß damit ein galoppierender Schwund an kritischen Denkvermögen einhergeht. Zwar sonnen wir uns in den Glanztaten des wissenschaftlichen Denkens, wir sehen uns selbst als "Wissensarbeiter" und "Symbolanalytiker". Information gilt als der wichtigste Rohstoff unserer Zeit - und doch blüht der Aberglaube, und neue Abgründe des Unwissens und der Dummheit tun sich auf. Umberto Eco scheint recht zu behalten mit seiner Beobachtung:*
*Die Menschen glauben in der wissenschaftlich entzauberten Welt nicht **nichts**, sondern **alles**."*

Andreas Haxel

Und sie fliegen doch....

Berichte über seltsame Begebenheiten, geschildert von Menschen, die sich nicht erklären konnten, was sie gesehen hatten.

Von Reinhard Nühlen

Es ist nicht immer ganz einfach, Berichte und Schilderungen, die an uns übermittelt werden, sei es über unsere Telefon-Hotline, über unsere Homepage, per Brief etc. einzuordnen und zu beurteilen. Diejenigen, die sich an uns wenden, haben in der Regel eines gemeinsam: Sie haben etwas gesehen, daß sie sich nicht mit dem „normalen Menschenverstand" erklären können, also z.B. kein Flugzeug oder keinen Hubschrauber, in der Regel auch nicht die Venus oder Jupiter. Also etwas, daß sich nicht in die uns bekannten Verhaltensmuster einordnen läßt.

Nun sind wir weit davon entfernt, alle diese Berichte von vornherein als Halluzinationen irgendwelcher Spinner oder Verrückter abzutun, noch sehen wir es als unsere Aufgabe an, um jeden Preis eine Erklärung zu finden, die, sei sie noch so weit hergeholt, wie auch immer, den Anschein seriöser Wissenschaftlichkeit erweckt, obwohl sie in Wahrheit nichts anderes ist, als der hilflose Versuch, etwas zu erklären, wo es nichts zu erklären gibt.

Die nun folgenden Schilderungen sind deshalb eine - sicherlich nicht repräsentative - aber deswegen nicht minder interessante Momentaufnahme von Meldungen, die uns erreichten, die wir ganz bewußt in den meisten Fällen nicht kommentieren, sondern so stehen lassen wollen, es sei denn, es war für uns ganz offensichtlich, daß es hier eine natürliche Erklärung gab. Sollte der eine oder andere Leser dieses Beitrages aufgrund bestimmter Schilderungen daran erinnert werden, daß ihm ähnliches widerfahren ist, so würde uns dies natürlich interessieren, da bekanntlich mehre unabhängige Zeugen zwar keinen absoluten Beweis für ein Ereignis darstellen, zumindest aber die Validität für das tatsächliche Geschehnis erhöhen.

Wir haben uns bemüht, die geschilderten Ereignisse in einen zeitlichen Kontext einzuordnen, so daß der interessierte Leser, hieraus gegebenenfalls bestimmte Zusammenhänge erkennen kann.

Beginnen wir unsere Fallsammlung mit der Schilderung einiger Ereignisses, die schon einige Jahrzehnte zurückliegen, deshalb aber nicht minder interessant sind: Der nachfolgende Bericht erreichte uns über das Internet:

Der Dimensionstunnel

1968 - lange her

4 Personen im Strahlungszentrum eines Dimensionstunnels - unvergeßlich!

Vor dem Aufbau - volle nächtliche Geräuschkulisse.

Absolute Ruhe und ungewollte Bewegunsunfähigkeit von Mensch und Tier.

1969 - Sommer

4 Personen Sternklare Nacht.

Orangenplantage - unbewohnte Gegend - ununterbrochener Tier- und Insektenlärm

Ein Dimensionstunnel baut sich auf.

Wir sind bewegungsunfähig und erstarren in der Bewegung.

Alle Geräusche verstummen schlagartig.

UFOs kommen aus dem Dimensionstunnel und gehen seitlich von diesem in Stellung - zwei UFOs -sind größer als die anderen und wirken wie Sonnen (es waren 7 + 2).

Der Dimensionstunnel erlischt, und die groß aussehenden UFOs sehen aus wie normale Sterne und verharren noch kurz, für uns wie ein Sternzeichen sichtbar am nächtlichen Sternenhimmel.

Wir können uns wieder normal bewegen, und alle Geräusche der Nacht haben wieder schlagartig begonnen. Die Formation kommt in Bewegung, die UFOs sehen aus wie nächtliche Satelliten....

Nach einem doppelten Daumensprung verschwindet die Formation. Wir haben dies bis heute verschwiegen, da man diese Begegnung wahrscheinlich besser vergißt, als veröffentlicht.....

Die nachfolgende Schilderung ereignete sich ca. Mitte der siebziger Jahre, in einem skandinavischen Land. Wir erwähnen dies deshalb, da ja von Kritikerseite immer wieder darauf hingewiesen wird, daß derartige Vorfälle hauptsächlich in den USA und deshalb dort so gehäuft aufgetaucht seien, weil durch Presse, Film und Fernsehen eine gewissen „Prädisposition" für derartige Vorkommnisse, aufgrund entsprechender Häufigkeit der Berichterstattung „kreiert" worden sei und viele Berichte deshalb nicht Ernst zu nehmen seien...

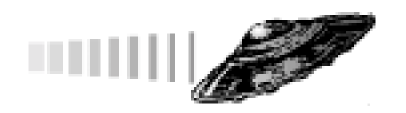
Ein helles Licht und drei runde, verbrannte Grasmarken

..wir saßen gestern abend in der Küche und haben uns so über dies und das unterhalten. Unter anderem kamen wir auch auf das Thema „UFO" zu sprechen, und es wird Sie interessieren, was mein Mitbewohner J. dazu zu sagen hatte. Er hat nämlich eins gesehen.

Als er etwa sechs Jahre alt war, sahen sein ein Jahr älterer Bruder und er nachts aus dem Fenster des Kinderzimmers ein helles Licht. Es befand sich offenbar direkt vor dem Fenster, war sehr hell und blendete.

J.'s Bruder war offenbar sehr aufgeregt und wolle seinen Eltern Bescheid geben, doch J. überzeugte ihn aus irgendwelchen Gründen, daß es besser sei, ins Bett zu gehen.

Am nächsten Tag gingen die beiden im Garten auf Erkundungstour, um



nach Spuren der vergangenen Nacht zu suchen, und sie fanden tatsächlich drei runde, verbrannte Grasmarken. J's Stellungnahme dazu ist, daß er nicht wisse, was er da gesehen habe, auf jeden Fall habe er aber etwas gesehen, was er sich nicht erklären könne, und das es deshalb auch wenig Sinn mache, sich weiter darüber Gedanken zu machen. Ob es nun ein UFO oder irgend etwas anderes gewesen sei, wisse er nicht, auf jeden Fall würde er deshalb nicht mehr an UFO's glauben, als vorher.

Wir anderen konnten die Haltung natürlich überhaupt nicht nachvollziehen. Sp. schlug sogar vor, er solle sich einer Hypnose unterziehen, da es seiner Meinung nach sein könne, daß er entführt worden sei. Dieser Gedanke schien J. allerdings zutiefst zuwider zu sein. Als ob er, falls er wirklich entführt worden sein sollte, lieber gar nichts davon wissen wolle.

Ich persönlich halte J.'s Bericht für absolut glaubwürdig......

Irgendwann in den Jahren 1976 - 1978

Es war Nacht. Irgendwann in den Jahren 1976 - 1978. Draußen war es trokken und warm.

Wer das Licht über unserem Haus bemerkte, weiß ich heute nicht mehr. Jedenfalls sahen wir es vom Fenster aus, und es kreiste genau über unserem Hause. Unser damaliges Haus war von oben - aus der Vogelsperspektive - wahrscheinlich das auffälligste, denke ich heute; ein Haus in einem Straßendreieck. Es war eh' ein sehr kleiner, abgelegener Ort, mit ein paar wenigen hundert Einwohnern.

Nach einer Weile, nachdem das Licht verschwunden war, gingen wir nach draußen. Warum wir das taten, wahrscheinlich waren wir neugierig. Wer alles mit nach draußen auf die Straße lief, weiß ich nicht mehr. Auf jeden Fall meine Mutter, die mich an der Hand gehalten hatte und an der anderen Hand den T., nehme ich an. Aber wo waren die anderen - G. und P.? Unser Vater war auf jeden Fall in der Kneipe - oder sonst wo. Er war nicht oft daheim.

Wir standen auf der Straße direkt vor dem Haus und der kleinen Vorgartenwiese. Es war über uns. Ich dacht mindestens 20 Meter. Meine Mutter sagte Jahre später es waren nur ein paar Meter. Wenn man klein ist, kommt einem vielleicht eine kurze Strecke ziemlich lange vor.

Es war still; man hat nichts gehört, keinen Motor. Ob es damals schon lautlose Hubschrauber gegeben hat? Und ob es die heute überhaupt schon gibt?

Es strahlte auf uns, und es war wie bei einer Spotbeleuchtung bei einem Superstar. Es war ein scharfer Lichtrand auf der Straße. Mir kam es so vor, als ob der Lichtstrahl durch Nebel dringen konnte und kaum an Leuchtkraft verlieren würde, je weiter er strahlte.

An Ängste kann ich mich bis zu jenem Zeitpunkt nicht erinnern. Das Objekt war rund und gar nicht so groß - laut meiner Mutter - hatte es einen Durchmesser von 1-2 Metern. Ich dachte, etwas größer. Ich weiß es nicht mehr so genau.

Als wir wieder in der Küchg waren, drehte mein Kopf nach oben und zuckte gleich wieder zurück.

Einige Male stand ich nch vor dem Fenster und machte einen Schritt vor, schaute hoch in den Himmel und hüpfte gleich wieder nach hinten, weil ich Angst hatte. Es drehte noch langsam seine Runden über dem Dach, bis es irgendwann verschwunden war.

Anfang der achtziger Jahre sind noch Kleinigkeiten in der nächsten Wohnumgebung passiert, was Wetterleuchten, Einbildung oder ein Flugzeug hätte sein können.

Aber was vorher passiert war, war Tatsache und von mehreren Personen über einen längeren Zeitpunkt objektiv, sehr deutlich verfolgt worden.

UFO-Sichtung 1986 bei Haag/Oberbayern

Seit kurzem besitze ich Internetzugang und hoffe, nun über diesen Weg vielleicht eine Antwort zu bekommen.

1986 war ich in Landshut als Wehrpflichtiger stationiert. Jeden Samstag fuhren ich und noch ein Wehrpflichtiger gemeinsame mit dem Auto von Rosenheim nach Landshut über Haag bei Wasserburg.

An diesem besagten Abend, es war gegen 21.00 Uhr, fuhren wir einen kleinen Hügel hinab, Haag entgegen. Es war Sommer, der Himmel war mit Gewitterwolken verhangen und es blitzte.

Wir beobachteten über Haag mehrere Lichter, die sich in verschiedene Richtungen bewegten. (Ich vergleiche dieses Bild immer mit der Schlußsequenz in dem Film „ Unheimliche Begegnung der dritten Art").

Als wir kurz nach Haag auf eine kleine Anhöhe kamen, (Der Ort Haag liegt etwas in der Senke), beschlossen wir aus dem Auto auszusteigen. Obwohl es andauernd blitzte (vorwiegend über den Wolken), herrschte eine unbeschreibliche Stille.

Es waren an die 5-8 Lichter, die sich in verschiedenen Richtungen am Himmel bewegten. Als wir dieses Schauspiel ca. 5 Minuten lang betrachteten, bemerkten wir, daß sich ein Objekt sehr langsam von der rechten Seite her zu uns bewegte. Es schwebte lautlos ca. 50-100 Meter über dem Boden auf uns zu, wobei es sich sehr langsam fortbewegte (ca. 40-60 km/h). An der Seite war nur ein rotes und ein weißes Licht zu erkennen. Als es sich fast über uns befand, neigte sich dieses Objekt ganz langsam auf die Seite und flog darauf eine 90° - Kurve (Ich wunderte mich die ganze Zeit, warum es bei dieser niedrigen Geschwindigkeit nicht herunterfiel). Als es sich neigte, sahen wir die Unterseite des Objekts, und diese leuchtete ganz grell in weiß. Dieses Licht war



vorher nicht zu erkennen. Es schien nicht auf den Boden.

Mein Kollege wollte Fotos machen, aber der Fotoapparat funktionierte nicht. Danach nahm es wieder die vorherige Position ein und bewegte sich von uns fort.

Nach diesem Vorfall waren auch die anderen Lichter verschwunden, und wir beschlossen in unsere Kaserne zu fahren. Am gleichen Abend rief ich meinen Vater an und berichtete ihm von diesem Vorfall. Er glaubte mir nicht. Meine Angaben bezüglich Geschwindigkeit etc. können etwas abweichen, aber an das weiße Licht kann ich mich jederzeit erinnern. Vielleicht gibt es andere Augenzeugen von diesem Geschehen, die diesen Vorfall bestätigen können. Es wäre schön, hier entsprechende Informationen zu bekommen, um zu sehen, ob dieses wunderbare Ereignis auch eines gewesen ist.

P.S. Es waren keine Meteoriten, Hubschrauber oder Wetterballone!

Vielleicht hat der eine oder andere unserer Leser des DEGUFORUMS oder Besucher unserer Homepage im Sommer 1986 in der Nähe von Haag etwas ähnliches erlebt. Falls ja, wären wir sehr daran interessiert, hier genauere Details zu erfahren. Es ist natürlich nach solch einem langen Zeitraum äußerst schwierig, hier noch verläßliche Fakten zu erhalten. Insofern wären weitere Personen, die ähnliches bestätigen könnten, zumindest hilfreich, um hier noch weitere Nachforschungen anstellen zu können.

Zylinder über Baden-Baden

Voraussichtlich im Jahre 1988 ereignete sich in Baden-Baden ein Vorfall, den uns einer der Zeugen 10 Jahre später schilderte, und der ihn offensichtlich so beeindruckt hat, daß er bis heute in seinem Gedächtnis haften geblieben ist. Wir haben dem Zeugen mitgeteilt, daß es sich bei diesem Ereignis unserer Meinung nach um den Wiedereintritt einer abgebrannten Raketenstufe gehandelt haben dürfte. Da wir keinerlei genaueren Daten, trotz Zusendung eines Fragebogens, erhalten haben, war es auch nicht möglich einen Datenabgleich vorzunehmen, anhand dessen wir unsere Vermutung hätten bestätigen können. Auch hier gilt, sollte es Leser geben, die sich an einen ähnlichen Vorfall im Jahre 1988 erinnern können, so wäre dies möglicherweise hilfreich, um unsere Vermutung bestätigen zu können:

im Jahre 1987 oder 1988 hatten eine Gruppe von Arbeitskollegen und ich folgendes Erlebnis:

Damals begann unsere Arbeitszeit um sieben Uhr morgens. Wir waren gerade alle eingetroffen, und es war ein blendend klarer, wolkenloser Morgen. Ich schaute aus dem Fenster in Richtung Nordwesten, als mir ein Objekt am Firmament auffiel, das sich genau auf uns zubewegte und rasch an Größe gewann.

Zuerst sagte ich nichts, sondern beobachtete nur. Nach ca. 30 Sekunden rief ich meine Kollegen zusammen, die alle das Phänomen deutlich erkennen konnten. Wir waren ungefähr 6-7 Personen.

Das Objekt am Himmel hatte die Form eines Zylinders, und ich sehe es noch heute deutlich vor mir, da es mich sofort an die Verschlußkappe eines Füllfederhalters erinnerte. Es wurde von der Sonne angestrahlt und glänzte goldgelb-metallisch. Da waren keine Auswüchse, keine Fenster, Türen oder Luken zu erkennen. Es sah vollkommen gediegen aus.

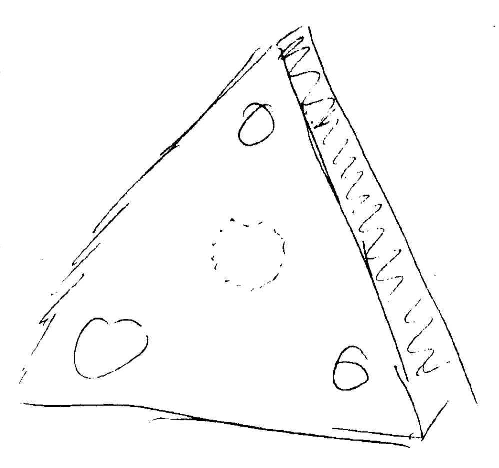
Wir beobachteten das unbekannte Flugobjekt mehrere Minuten, bis es über unsere Köpfe hinweg in Richtung Südwesten verschwand. In dieser Zeit sprühten mehrmals Funken, wie bei einer Christbaumwunderkerze, um den Körper herum. Er sah aus wie eine goldene, in der Länge geteilte. Zigarre. Auch könnte man es mit einem in großer Höhe in die Atmosphäre eintretenden Treibstofftank einer Rakete vergleichen.

Am nächsten Morgen stand in den „Badischen Neuesten Nachrichten“ und im „Badischen Tageblatt“, daß ein unbekanntes Flugobjekt tags zuvor von vielen Menschen von Holland bis in die Schweiz beobachtet wurde. ....

Aus den Angaben des Zeugen aus dem Fragebogen, geht nicht hervor, wann dieses Ereignis vorgefallen ist, mit Ausnahme der Jahreszahl 1988. Anhand er Angaben, daß es gegen 7.00 Uhr morgens gewesen ist, daß es hell war und daß die Temperatur bereits ca. 20° betragen hat, kann geschlossen werden, daß es Hochsommer - also Juli, August gewesen sein muß. Der Ort der Beobachtung befand sich am Ortseingang von Sinzheim bei Baden-Baden. Das Objekt tauchte erstmals in nordwestlicher Blickrichtung auf.

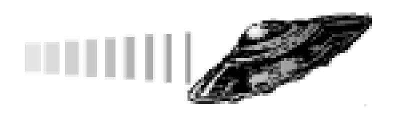
Dreieck über Dillenburg

Als ich am 31.1.1989 eine Bekannte zum Bus brachte, fiel mir auf dem Rückweg ein Objekt auf (s. Skizze). Dieses „suchte“ mit dem mittleren Strahl die Hausfronten ab. Keinerlei Geräusche waren zu hören, aber bei der Nähe (höchsten 200 Meter über den Häusern) kam es mir komisch vor. Plötzlich erlosch der Schein, und es bewegte sich mit starker Beschleunigung Richtung West/Nordwest davon.



Erst 2 Monate später konnte ich in einer RTL-Sendung mit Rainer Holbe von genau der gleiche Beobachtung hören, die sich 30 Minuten später über dem Brüsseler Heisel (?)-Stadion ereignete. Das Objekt stimmte mit dem meinigen überein, da auch die Flugrichtung ziemlich genau in Richtung Brüssel wies.

Folgende ergänzende Angaben aus dem Fragebogen sollten noch hinzugefügt werden:



Zeitpunkt der Beobachtung:
19.20-19.25 Uhr.

Standort des Zeugen:
Ca. 50 Meter von der Grundschule Frohnhausen entfernt.

1 Objekt wurde beobachtet.

Das Objekt war an den drei "Positionslampen" jeweils an den Ecken erleuchtet, diese hatten eine "hellgelb/rot/rötliche" Farbe. Die Farbe der Oberfläche des Objektes wurde mit "dunkel-schwarz" angegeben. Das Objekt hatte eine "ganz leichte lila farbene" Korona. Das Objekt bewegte sich "lautlos".

Geschätzte Größe:
Ca 30-40 Meter.

Kurs- und Höhenänderungen wurden vom Objekt nicht unternommen. Geschwindigkeitsveränderungen: "leichtes Gleiten mit stoppen, wie bei einer Suche.." Der Himmel war klar, es war trocken, leichter Ostwind, bei - 5 °. Es war dunkel.

Drei Lichtpunkte über Berlin

Nach dem Aussteigen aus meinem Auto, auf dem Weg in die Wohnung, schaute ich in den Himmel. Als Meteorologe tut man dies sehr oft.

Plötzlich fielen mir drei Lichtpunkte auf, die langsam ihre Bahn am Himmel entlangzogen. Sternengroß „flogen“ sie in einer Dreier-Formation über die Stadt - von meinem Standpunkt aus durch den Zenit des Himmels. Dabei fiel mir auf, daß sich die Punkte scheinbar ungleichmäßig schnell bewegten - Gänsen gleich, die ebenfalls in V- Form fliegen. Es waren aber mit Sicherheit keine Gänse, am hellen bewölkten Großstadthimmel wäre dies zu sehen gewesen. Das kenne ich aus Nachtbeobachtungen des Wetters von der Wetterstation aus.

Folgende ergänzende Angaben aus dem Fragebogen hierzu:

Zeitraum:
Oktober 1993

Tag und Wochentag:
keine Angaben

Uhrzeit:
18.30 Uhr

Beobachtungsdauer:
ca. 45 Sekunden

Beobachtungsort:
Berlin-Friedrichshain, Liebistraße.

Anzahl der Objekte:
3

Leuchtkraft der Objekte:
wie ein Stern

Objektgröße:
wie ein Stern

Objektbeschreibung:
3 leuchtende Punkte flogen Gänsen gleich in einer Art Formation über die Häuser.

Richtung am Beobachtungsbeginn:
NO

Richtung am Beobachtungwende:
SW

Bewegungsrichtung:
rechts-links

Höhe am Anfang:
90° (senkrecht über dem kopf)

Höhe am Ende:
75°

Kursänderung:
Ja

Beschreibung der Kursänderung:
keine

Höhenänderung:
nein

Geschwindigkeitsänderung:
nein

Objekte verschwanden hinter einer Häuserzeile. Himmel bewölkt, trockenes Wetter - ansonsten keine weiteren Angaben zur Meteorologie.

Geburtstags-UFO

an einem Geburtstag von meinem Onkel (vor ca. 3 Jahren) standen wir auf seinem Balkon. Dort sahen wir zwischen den Hochhäusern ein UFO! Es stand erst horizontal, dann waagerecht in der Luft. Als wir ein Fernglas holten, waren wir uns sicher ...es ist ein UFO.

Als mein Vater (UFO-Freak) mit dem Auto hinfuhr, war es verschwunden. Also ging mein Vater der spur hinterher. Er fragte bei der Flugsicherung Zürich nach, ob sie es auf dem Radarschirm sehen konnten. Tatsächlich! Sie hatten das UFO auf dem Radarschirm, und wir alle waren erstaunt, daß es ein UFO war. Und es wurde dort auf den Magnetbändern gespeichert.

Zeitpunkt der Beobachtung:
6.6.1996

Beobachtungsbeginn:
ca. 17.00 Uhr

Beobachtungsende:
17.30

Objektart:
reflektierend

Oberflächenfarbe:
silber/verchromt

Objektbesonderheiten:
Schweif

Leuchtkraft:
blendend

Lautstärke:
schwach

Entfernung des Objekts:
ca. 2 km

Geräuschart:
nichts gehört

Objektgröße:
keine Angabe

Abgegrenzte Form:
ja

Richtung am Beobachtungsbeginn:
Norden

Richtung am Beobachtungsende:
Norden

Bewegungsrichtung:
es stand in der Luft, danach machte es ganz ruckartige Bewegungen

Kurs-, Höhen- und Geschwindigkeitsänderungen:
nein

Zeugen:
Onkel, Tante, Eltern und sonst. Verwandte

Witterungsverhältnisse:
klarer Himmel, trocken, leichte Brise

Punkte... so groß wie der Mond

Es war im Juli 1996, meine damalige Freundin und ich fuhren am späten Abend (ca. 0.30 Uhr) von einer Motorradtour nach Hause. Kurz nachdem wir die Autobahn A 3 verlassen hatten (Abfahrt Mettmann), bemerkte ich, wie meine Freundin, sich auf dem Soziussitz umdrehte. Ich fragte, was es da zu sehen gäbe. Sie fragte mich:“ Was ist das?“

Ich hielt an und drehte mich ebenfalls um. Am Himmel sah ich zwei große weiße, leuchtende Punkte, die sich von rechts nach links bewegten. Diese Punkte hatten etwa die Größe des Mondes. Plötzlich tauchte „aus dem Nichts“ ein dritter Punkt auf, der den beiden ersten Punkten folgte.

Nach ca. 10 Sekunden beschleunigten diese Flugobjekte und stiegen mit großer Geschwindigkeit in den Himmel auf, bis sie von den Sternen kaum noch zu unterscheiden waren. Diese Flugobjekte gaben kein Geräusch ab. Wir waren auf einer sehr einsamen Landstraße - ganz alleine. Es war warm und sternklar.

Wir haben uns noch lange darüber unterhalten. Meine Freundin hatte diese Flugobjekte früher gesehen als ich. Sie meinte, diese wären aus unmittelbarer Nähe gestartet.

Ich bin mir absolut sicher, daß dies keine Flugzeuge, Hubschrauber, Kometen, Meteoriten oder sonstige erklärbare Dinge waren. Seit diesem Tag steht für mich fest: Es gibt UFOs. Ich habe dieses Erlebnis nur meinen Angehörigen erzählt, da die Polizei oder die Presse mich sicherlich für einen Spinner gehalten hätten.

Mitte August 1996 in Rangendingen

Meine Tochter hatte einen starken Husten, der sie auch in der Nacht nicht zur Ruhe kommen ließ. Daher mußte ich oft aufstehen.

Als der Husten wieder stärker wurde, stand ich auf, um ihr einen Hustensaft zu geben. Ich ging in die Küche, holte den Hustensaft und machte das Fenster auf, um Frischluft ins Zimmer zu lassen. Ich sah hinaus - und erblickte es.

Das Objekt war riesig. Es schwebte am Himmel an einer Stelle auf der anderen Straßenseite hinter einem Haus. An der Unterseite des Objekts war ein heller Lichtkranz. Die einzelnen Lichter drehten sich in sich selbst. Draußen war es lautlos und der Himmel war sternklar.

Ich sah das Objekt geschockt an, und es war mir, als ob es mich anschaute. Etwa zehn Sekunden danach begannen sie Lichter sich in sich schneller zu drehen und es hob leicht an. Dann bewegte es sich erst langsam, wurde immer schneller und war plötzlich - wie mit Lichtgeschwindigkeit- verschwunden. (Der Neigungswinkel änderte sich nicht)

Ich hatte Angst, schloß das Fenster und stürmte ins Bett. Von diesem Erlebnis an konnte ich nicht mehr richtig schlafen, oder erwachte in der Nacht zwischen 2.00 und 3.00 Uhr.

Zeitpunkt:
Mitte August 1996, an einem Donnerstag, gegen 2.30 Uhr.

Dauer der Beobachtung:
ca. 10 Sekunden

Farbe der Oberfläche des Objekts:
dunkel

Farbe von evtl. leuchtenden Punkten auf dem Objekt:
weiß-gelblich

Hatte das Objekt eine Korona (Lichtkranz):
ja, gelblich

Wie kräftig war das Licht?:
zwischen Flutlicht und blendend. Die Lichtausstrahlung war konstant.

Lautstärke des Objekts:
lautlos

Größe im Vergleich:
Größer als ein Flugzeug.

Größe des Objekts bei gestrecktem Arm (Daumen/Zeigefinger) in cm:
Daumen und Zeigefinger reicht nicht aus. Größer als 15 cm.

War eine abgegrenzte Form zu erkennen:
Ja

Geschätzte Entfernung:
ca. 30 Meter.

Geschätzte Höhe:
ca. 40 Meter

Kursänderungen:
nein

Höhenänderungen:
ja, anheben beim Verschwinden.

Wie verschwand das Objekt:
nachdem es die ganze Zeit still, an einem Punkt hinter (über) einem Haus gestanden hatte, verschwand es plötzlich und sehr schnell, so wie mit Lichtgeschwindigkeit.

Bemerkten Sie psychische Veränderungen während und nach der Beobachtungen:
ja

Beschreiben Sie diese:
ich ..... öfters in der Nacht zwischen 2.30 und 3.00 Uhr.

Witterungsbedingungen:
trocken, windstill, ca. 10-15 °.

Der Mond war:
hinten

Geschwächte Augen, Farbenblindheit:
nein

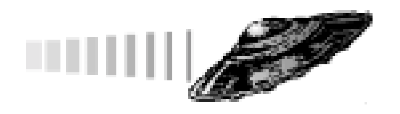
Form des Objektes:
oval

Unterscheiden sich Ihre Träume nach der Beobachtung von Ihren früheren:
ja - unruhiger.

Anmerkung:

Es gibt noch mindestens drei weitere Personen, die in diesem Zeitraum etwas ähnliches gesehen haben. Es handelt sich hierbei um Arbeitskollegen des Ehemanns der Zeugin, die diesem von dieser Begebenheit allerdings erst im Herbst 1997 erzählten. Daraufhin erzählte er ihnen das Erlebnis seiner Frau.

Der Versuch, ausgefüllte Fragebögen dieser drei Personen zu erhalten, war negativ, da sie die Ereignisse so schnell wie möglich vergessen wollten. Diese Sichtungen waren im Gebiet Höfendorf, Bietenhausen und Rottenburg.



Eine hell orangefarbene Kugel und ein kreisrundes weißes Objekt...

Ich möchte Ihnen zwei Sichtungen zukommen lassen, die sich Ende August und Anfang September 1996 ereignet haben. ich habe in „Sichtung I“ meine UFO-Sichtung festgehalten und in „Sichtung II“ die meines Freundes.

Sichtung I:

Es war in der letzten Augustwoche, so gegen 22.30, als ich noch etwas Radio hörte. Ich hatte mein Zimmerfenster geöffnet, als ich durch Zufall aus dem Fenster schaute. Es war ein sternklarer Himmel, und man konnte auf der gegenüberliegenden Seite die Militärstation der Nato noch ziemlich gut erkennen.

Da sah ich plötzlich etwas rechts neben der Station am Waldrand. Eine grell orangefarbene Kugel, wie der Punkt auf einem EKG-Gerät, langsam von oben nach unten und von unten nach oben schweben.

Ich beobachtete es vielleicht ein paar Sekunden, da änderte es seinen Rhythmus und schwebte dann langsam in einer konstanten Höhe waagerecht über dem Boden in den unmittelbar angrenzenden Wald.

Ich habe daraufhin versucht, eine logische Erklärung zu finden, es hätte vielleicht ein Traktor sein können, der die Strohballen einsammelte. Denn unmittelbar hinter der Nato-Station befinden sich Felder auf hügeligem Grund.

Doch ein Traktor kann nicht solche Flugbewegungen wie dieses Objekt ausführen. An diesem Abend war auch kein Gewitter am Himmel, so daß es vielleicht ein Kugelblitz gewesen sein könnte. Es flogen weder Militärflugzeuge zum nicht weit entfernten Flughafen in Ramstein, noch war zu der fragliche Zeit ein Hubschrauber oder sonstige Linienmaschinen unterwegs. Das Objekt gab keinerlei Geräusche ab.

Ich kann daher nur eine logische Schlußfolgerung finden, es muß sich um ein UFO gehandelt haben.

Dieser Gedanke wurde am 20.9.1996 von einem meiner Freunde untermauert, der mir erzählte, er und ein Freund hätten eine knappe Woche zuvor nachts ein genauso aussehendes Objekt, zwar in einer andreen Farbe (weiß) auf dem Steinbacher Berg, das liegt unmittelbar zwischen Ottweiler und Wiebelskirchen bei Neunkirchen im Ostertal, mit den gleichen Bewegungsabläufen gesehen. Kurz darauf , als sie es sahen, schoß es mit einem weißen, grellen Blitz diagonal in den Himmel. Der Bericht meines Freundes ist in der nachfolgenden Sichtung II geschildert:

Sichtung II:

Es war am 12.9.1996, ca. gegen 4.05 Uhr morgens auf dem Steinbacher Berg, der sich zwischen Ottweiler und Wiebelskirchen befindet, als mein Freund und ein Bekannter aus ihrem Wagen heraus den klaren Nachthimmel beobachteten.

Plötzlich entdeckten sie über den gegenüberliegenden Anhöhe ein kreisrundes, weißes Objekt, daß sich langsam auf und ab bewegte. Sie sahen dem Schauspiel etwa fünf Minuten lang zu, dann entschlossen sie sich, die Sache näher zu betrachten, weil sie vermuteten, es sei jemand mit einer Taschenlampe unterwegs.

Als sie an der Stelle ankamen, wurde ihnen jedoch schnell klar, daß dieses „Licht“ nicht von einer Taschenlampe stammen konnte, sondern das es eine grell weißfarben leuchtende Kugel war. Das Objekt fing plötzlich an, sich schneller von oben nach unten zu bewegen, als es plötzlich mit unglaublicher Geschwindigkeit nach links ausbrach und dann mit einem grellen Blitz, der die Umgebung taghell erleuchtete, diagonal nach rechts oben in den nächtlichen Sternenhimmel verschwand.

Daraufhin versuchten die beiden, eine logische Erklärung für ihre Beobachtung zu finden, doch kein Flugzeug oder Hubschrauber irgendeiner Bauart könnte solche Flugmanöver vollführen. Zur fraglichen Zeit gab es auch keine Laserlight-Disco in der Nähe...

Eine interessante Beobachtung wurde uns vom Zeugen der „Sichtung I“ im Zusammenhang mit der „MIR-Sichtung“ mitgeteilt, über die wir im DEGUFORUM ausführlichst berichtet haben:

Ich habe in Ihrer Internetseite die Zeugenberichte zu den merkwürdigen MIR-Begleitern gelesen und möchte hiermit ebenfalls zu diesem Thema einen Zeugenbericht liefern:

Zu dem Zeitpunkt als in diesem Jahr in den Medien bekanntgegeben wurde, daß man die MIR-Station und ihre Versorgungsschiffe bis 22.30 mit bloßen Auge sehen könne, habe ich natürlich zu der genannten Zeit am abendlichen Sternenhimmel nach der MIR-Station mit Anhang Ausschau gehalten. Ein paar Minuten darauf habe ich die MIR und die Versorgungsschiffe auch gesehen, doch das war bei weitem noch nicht alles.

Nachdem die MIR mit den Versorgungsschiffen vorübergeflogen war, sah ich ein weißes, ziemlich stark leuchtendes Objekt, daß mit hoher Geschwindigkeit vorüberflog. Plötzlich stoppte das Objekt und startete mit einem grellen Blitz senkrecht nach oben in den Nachthimmel durch - und war weg.

Zwei Tage später habe ich ein identisch aussehendes Objekt mit gleichem Bewegungsablauf über unserm Ort, gegen 23.45, wieder beobachtet. Es kann sich von der Geschwindigkeit und vom Bewegungsablauf meines Erachtens nach in beiden Fällen nur um ein UFO gehandelt haben, denn ich wüßte nicht, daß es auf unserer Erde Flugzeuge oder Space-shuttles gibt, die solche Flugmanöver bei solch einer Geschwindigkeit ausführen könnten.



Gendringen NL
... eine Gruppe von ungefähr 5 oder 6 UFOs...

Es war so ungefähr im September 1997, da sah ich „sie“ zum ersten Mal. Es war eine Gruppe von ungefähr 5 oder 6 UFOs, und ich ich hatte wirklich Glück, weil ich gerade durch mein Fernglas schaute, um mir die Sterne anzuschauen, denn es war eine solch phantastisch klare Nacht.

Danach habe ich 4 von „ihnen“ gesehen“, alle zu verschiedenen Gelegenheiten, aber „sie“ waren alleine. Aber ca. einen Monat später, sah ich so etwas wie „einen roten Ball“, der flog mit der gleichen Geschwindigkeit und in die gleiche Richtung wie „die anderen“, war aber etwas kleiner. Sie hatten eine ovale Form, mit einem dunkleren „Fleck“ (im original englischen Text „spot“) in der Mitte. Sie bewegen sich in einer sonderbaren Art und Weise, wie Insekten, nicht in einer geraden Linie. „Eines“ machte sogar eine Wendung in einem 45° - Winkel am Himmel. Sie vermeiden es, durch Wolken zu fliegen, sie fliegen entweder kurz darüber oder darunter, oder zwischendurch. Die Farbe ist schwierig zu beschreiben, es ist eine Art gelbliches Glühen, gerade so wie eine leichte Zwiebel, nicht sehr hell, und man kann keine Lichtquelle erkennen. Es sieht gerade so aus, als ob das Licht aus dem ganzen Ding herauskommt. Es hat keine spektakulären Lichter, gerade so eine Art Glühen.

Sie sind nicht sehr groß, denn ich kann sie mit anderen Passagiermaschinen vergleichen, die auf der gleichen Höhe fliegen. Wenn ein Passagierflugzeug 100 Meter hat, sind die UFOs ca. 25 Meter groß. Sie fliegen sehr schnell, ungefähr sieben Mal höhere Geschwindigkeit wie ein Passagierflugzeug auf gleicher Höhe. Man könnte fast denken, daß sie kein Gewicht haben, denn sie bewegen sich in einer solch seltsamen Art und Weise, gerade so als ob das Bewußtsein des Piloten „es“ steuern würde...

So groß wie ein halbes Fußballfeld...

Leider stieß ich erst jetzt über das Internet auf Ihre Gruppe und finde Ihre Arbeiten so interessant, daß ich Ihnen folgendes berichten will. Dem Sachverhalt vorgehend möchte ich erwähnen, daß ich mich selbst seit vielen Jahren sehr für das Thema interessiere, jedoch sicher nicht zu den blind gläubigen „UFO-Jüngern“ gehöre, die alles nichts sofort erklärbare auf UFOs schieben...

Anfang November 1997 erhielt ich Kenntnis von einem Kontakt, der in der Nacht vom Samstag auf Sonntag (25-26. Oktober 1997) stattfand:

Zwei Verwandte fuhren gegen zwei Uhr morgens von einer Veranstaltung in Lahntal-Sterzhausen Richtung Biedenkopf auf der B62.

Schon im Ort bemerkten sie eine Lichtquelle nahe der Straße bei den Lahnwiesen.

Als sie mit dem Fahrzeug den Ort verließen, war plötzlich ein großes Objekt links neben ihnen, das sie zu verfolgen schien.

Es hatte die Größe „ eines halben Fußballfeldes“ bzw. „ die Größe eines Mehrfamilienhauses“, so die Aussagen der beiden.

Es war horizontal ausgerichtet und schien ca. 20- 30 Meter über dem Boden zu schweben. Mehrere Lichter gleicher Helligkeit und Lichtfrequenz (weiß, ähnlich wie Flutlicht) rotierten links herum, d.h. gegen den Uhrzeigersinn. Geräusche gab das Objekt keine von sich.

Die Fahrerin des PKW meinte, sich an einen Umriß oberhalb der Lichter erinnern zu können. Der Beifahrer konnte. obwohl er sich bückte, um durch das Seitenfenster der Fahrerseite hindurchzusehen, nur die Lichter sehen. Das Objekt verfolgte den PKW über eine Strecke von ca. 6-8 km auf der B 62 bis kurz vor dem Ort Dautpetahl-Buchenau und flog dann in Richtung Wald davon.

Während der Fahrt wurde die Fahrerin immer panischer, so daß sie immer mehr Gas gab. Das Objekt flog in gleicher Geschwindigkeit anscheinend mühelos mit. Der seitliche Abstand con ca. 50 Metern wurde ebenfalls gleichbleibend beibehalten.

Weitere Fahrzeuge befanden sich nach ihrer Beobachtung nicht auf der Landstraße, lediglich ein Auto kam ihnen entgegen.

Im Ort Dautphetal-Buchenau hielten die beiden erst einmal an. Wenige Minuten später traf noch ein befreundetes Paar ein, das die gleiche Veranstaltung besucht hatte und auch nur ein wenig später in die gleiche Richtung losgefahren war. Sie hielten auf das Winken hin an und sagten auf Befragen hin, daß sie jedoch nichts von dem Objekt gesehen hätten. Als die beiden diesen ihre Beobachtung berichteten, erzählte die Frau, daß ihre Mutter, die in Dautphetal-Buchenau wohnt, ca. 4 Wochen zuvor das Objekt auch schon gesehen habe. Sie habe jedoch aus Angst vor Unglaubwürdigkeit dieser Beobachtung, außer der engen Verwandtschaft, niemandem davon erzählt. Die emotionale Beteiligung beim Erzählen des Vorfalles und auch meine Einschätzung zur Persönlichkeit der beiden schließen eine beabsichtigte Täuschung durch die beiden aus. Auch haben sie ebenfalls aus Angst davor, daß man sie auslachen würde, nur wenigen Vertrauten davon erzählt.

Eine Täuschung durch Dritte z.B. durch Projektionen (Laser o.ä) schließe ich aufgrund meiner Ortskenntnisse aus, da es keinen zentralen Punkt gibt, mit dem die gesamte Fahrstrecke zu bestreichen ist. Die Möglichkeit, daß z.B. ein Hubschrauber beobachtet wurde, schließt sich ebenfalls durch die gerine Flughöhe bei Dunkelheit auf dieser Streckenlänge aus, da sich entlang der Straße auch teilweise Freileitungen befinden. Zudem wurde kein Geräusch gehört. Alkohol hatte auch keiner getrunken.

Auch decken sich die Aussagen meiner Bekannten, die unabhängig voneinander in jeweils eigenen Worten den Vorfall schilderten. ■



Die Zukunft ist nicht vorbestimmt!

Von Roland M. Horn

Das Buch zum Thema: Roland M. Horn: 2000 Der große Umbruch, Böhlau-Verlag Wien 1998, ISBN: 3-205-98997-X 171 Seiten, gebunden Preis: 29.80 DM

1998 - Jahr der Naturkatastrophen

„1998 war das Jahr der Naturkatastrophen“, konnten wir zur Jahreswende in der Saarbrücker Zeitung lesen * „Wetterphänomene wie „El Nino“ gab’s schon immer. Der Raubbau an der Umwelt läßt aber ihre Auswirkungen immer verheerender werden,“ heißt es weiter. Der Zeitungsartikel beschreibt die Eisstürme in Kanada, die Killerwelle Tsunami und die Jahrhundert-Überschwemmungen in China, sowie die durch den Hurrikan „Mitch“ verursachten Hochwasser und Erdrutsche im Herbst- „Sind die Phänomene bereits Vorboten einer globalen Klimaverschlechterung?’“ fragt sich Utia Thiede, die Autorin des Artikels. Dafür sieht der Klimaforscher Mojib Latif vom Max-Planck-Institut jedoch keinerlei Hinweise.

Verrücktes Wetter

Auch bei uns in Deutschland spielt das Wetter verrückt. Von einem „frühlingshaften Jahresausklang“ schreibt passend die gleiche Zeitung. Am 27. Dezember waren 16,8 Grad gemessen worden, was den Dekadenrekord nur knapp unterbot: Nur am 25. Dezember 1983 wurden höhere Temperaturen gemessen. „Schnee auf Mallorca, minus 25° in Italien,“ konnten wir Ende 1998 lesen.[2] Ein heftiger Wintereinbruch in den USA forderte 30 Tote „Notstand! Von Chicago bis nach Florida hat der Winter Einzug gehalten: Tote, Verletzte, keine Flüge und kein Strom“, schrieb die Saarbrücker Zeitung Anfang des Jahres,[3] und nur einen Tag später sprach sie bereits von 56 Toten. Es soll sich um die heftigsten Schneestürme im Mittleren Westen seit drei Jahrzehnten gehandelt haben- Mittlerweile sprach man von 56 Toten. Während Chicago eingeschneit war, regnete es in New York und New Jersey ohne Unterlaß.[4]

Für 1998 prophezeite Katastrophen traten nicht ein

Nun ist zwar 1998 zum „Jahr der Naturkatastrophen“ erklärt worden, aber viele von Hellsehern für dieses Jahr prophezeite (beinahe durchweg negative) Ereignisse sind nicht eingetroffen. Viele Seher sahen das Jahr 1998 als ein Jahr der Katastrophen voraus, die sich im Jahr 1999 noch steigern sollen. Allerdings wurden weit schlimmere Katastrophen vorausgesagt, als jene, die tatsächlich eingetroffen sind. Das Alte Testament deutet an verschiedenen Stellen Klimaänderungen für die „letzte Zeit“ an, und viele Hellseher sind der Meinung, daß es gerade kurz vor der Jahrtausendwende nicht nur zu verheerenden Klimaänderungen, sondern auch zu kriegerischen Aktionen kommen wird. So ermittelte Stephan Bemdt, der die Aussagen zahlreicher Seher computermäßig analysiert hat (Prophezeiungen zur Zukunft Europas. Weilersbach 1997), daß Rußland bald in Mitteleuropa einfallen würde. 1998 hielt er für den wahrscheinlichen Zeitpunkt, wenn er auch 1999 nicht ganz ausschließen wollte.[5] In einem Interview, das er dem Magazin Focus gab, wiederholt er die von ihm erstellten Analysen: Der dritte Weltkrieg, ausgelöst durch den Einfall der Russen in Mitteleuropa, eine darauffolgende dreitägige Finsternis, eine riesige Flutwelle und ein Polsprung würden auf uns zukommen.[6] In diesem Interview ist von 1998 nicht mehr die Rede. Hier wird wie selbstverständlich nur noch von 1999 gesprochen. Wie dem auch sei, erst jetzt, nach dem 1998 - das er ursprünglich für das wahrscheinlichere Zieljahr gegenüber l999 hielt – zu Ende gegangen ist, will Bernd laut Focus sein Domizil auf Grund der zu erwartenden Tsunami-Flut in höhere Gefilde verlegen.

Der Geologe Alexander Tollmann (Das Weltenjahr geht zur Neige. Wien 1998) sieht für 1999 einen folgenschweren Kometenfall voraus. Er glaubt - basierend auf die „von geologischer Seite verwertbaren Informationen von Sehern“ - weiter, daß das Leben auf der Erde 1999 durch diesen Impakt ein apruptes Ende finden könnte. Der Kometeneinschlag sei latu Tollamnn unausweichlich. Ray Nolan (Die siebte Posaune. München 1998) beschreibt die Folgen eines solchen Impaktes für den Menschen bis ins Detail. Genüßlich schildert er, wie Menschen langsam ersticken.

„Die Hellseher tappten 1998 im Dunkeln“ behauptet Edgar Wunder, Soziologe und Vertreter der Gesellschaft zur wissenschatlichen Untersuchung von Paraphänomenen (GWUP) und verweist darauf, daß - ginge man nach den Aussagen von Hellsehern - der Papst seit 1991 jedes Jahr hätte sterben müssen. (Anm. d. Red.: Edgar Wunder ist im Dez.`98 von allen Funktionen innerhalb der GWUP zurückgetreten und wurde vom GWUP-Vorstand aus seiner Funktion als Skeptiker-Redaktionsleiter entlassen. Siehe Presseschau) Auch Prognosen wie „tödliches Attentat auf Jassir Arafat“, „Flugzeugabsturz mit Michael Jackson an Bord“ und ähnliches traf nicht ein. Anderseits wurden die Levinski-Affaire und das Zugunglück in Enschede nicht vorausgesehen. Auch die prophezeite Wiederwahl Helmut Kohls zum Bundeskanzler und den Gewinn der Fußballweltmeisterschaft durch Deutschland trafen nicht ein. Wunder zählt noch eine Reihe von Prophezeiungen für 1998 auf, die jedoch nicht eintrafen.[7]

Erstaunlich genau eingetroffene Prophezeiungen konkreter Ereignisse...

Nun ist es allerdings so, daß es Propheten gibt, die durchaus korrekte Prophezeiungen gemacht haben - und zwar sehr genaue- Der amerikanische Heiler und Seher Edgar Cayce sagte beispielsweise ein Ereignis voraus, mit dem wirklich nicht zu rechnen war: Über die späte Periode der Zeitspanne zwischen 1958 und 1998 sagte Cayce voraus: „Denn Veränderungen kommen, das kann sicher sein - eine Entwicklung oder Revolution in den Ideen des menschlichen Denkens. Deren Grundlage für die Welt wird schließlich aus Rußland kommen. Nicht der Kommunismus, nein. Sondern eher das, was die Basis desselben ist, was Christus lehrte - seine Art von Kommunismus.“ Cayce sagte außerdem

die weltweite Wirtschaftsdepression von 1929 sowie den Börsenkrach voraus, weist aber - richtigerweise - darauf hin, daß es ab 1933 wirtschaftlich wieder aufwärts gehen würde. Cayce nannte die Anfangs- und Endjahre der beiden Weltkriege, und er sagte den Zusammenschluß von Deutschland und Österreich während des Krieges voraus, und ebenso schien er den Anschluß Japans zu erahnen. Cayce prophezeite den Untergang Hitlers zu einer Zeit, als jener überall Siege feierte. 1932 sagte der Seher den wirtschaftlichen Aufschwung von Virginia Beach und Norfolk für die Zeit um 1957 voraus, und genau zu diesem Zeitpunkt wurde dort der „Hampton-Roads-Bridge-Tunnel" eröffnet, und die Arbeiten am „Chesapeake-Bay-Bridge-Tunnel" wurden aufgenommen (Hom 1998, S. 65). Es gibt noch weitere Beispiele.[8]

Der biblische Prophet Hesekiel sagte in Kapitel 37 seines Buches die staatliche Wiederherstellung Israels voraus, und auch andere alttestamentliche Propheten wie Micha, Amos und Joel deuteten ein derartiges Ereignis am „Ende der Zeit" an. Und sogar Jesus äußerte sich in dieser Weise: (...) und sie werden durch die Schärfe des Schwertes fallen und in die Gefangenschaft unter die Heidenvölker weggeführt werden, und Jerusalem wird von den Heiden zertreten werden, bis die Zeiten der Heiden abgelaufen sind."[9] Auch die biblischen Propheten haben noch weitere Dinge - wie Jesaja die Geburt und Einzelheiten aus dem Leben Jesu[10] - korrekt vorausgesagt. Für diesen Artikel sollen diese Beispiele jedoch einmal genügen.

...und nicht eingetroffende Voraussagen der gleichen Propheten

Der Fall des Kommunismus und die Wiederherstellung Israels waren nun wirklich nicht leicht vorherzusagen. Haben Hesekiel und Edgar Cayce tatsächlich die Gabe der Prophetie? Nun hat Cayce allerdings auch eine Demokratisierung Chinas und verheerende, die Erde umwälzende Katastrophen für die Zeit vor Ende 1998 vorausgesagt.[11] Diese Prophezeiungen sind allerdings nur im Ansatz zu erkennen. Die angekündigten Groß-Katastrophen blieben aus. Und Hesekiel hatte für die Zeit unmittelbar nach der Gründung Israels den Einmarsch einer Truppe aus einem großen Land aus dem Norden vorausgesehen (Hes. 38 u. 39), das der Beschreibung nach eigentlich nur die Sowjetunion sein kann. Diese Truppe hätte durch ein Erdbeben auf den Bergen Israels vernichtet werden sollen- Doch auch diese Prophezeiung traf nicht ein.

Zwei verschiedene Zukünfte?

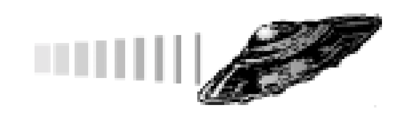
Der Autor Francis King (Nostradamus. Stuttgart 1994) betont ausdrücklich, daß Nostradamus uns ab 1999 zwar mit dem Schrecken des Krieges und der Verwüstung, aber auch mit einem goldenen Zeitalter konfrontiert. Auch jüdische Gelehrte sehen das Jahr 2000 als das Ende eines Shermiat und als Beginn einer Periode an, in der utopischer Friede herrschen wird. Dies wird von vielen Esoterikem als der Beginn des Wassermann-Zeitalters angesehen, in dem es nicht mehr so barbarisch zugehen soll wie in den letzten Jahrhunderten. Und auch der alttestamentliche Prophet Jesaja sagt ein „Tausendjähriges Friedensreich" voraus.[12]

Bei der Betrachtung der Vierzeiler des Nostradamus fällt - zumindest wenn wir King folgen - auf, daß jener uns offenbar mit zwei verschiedenen Zukünften konfrontiert. Mit einer, die in ein goldenes Zeitalter führt und einer, die in die Katastrophe fahrt.

King bezweifelt, daß die Zeit tatsächlich linear „fließt". Seiner Meinung nach sollte sie eher durch einen „Baum" dargestellt werden, bei dem der Stamm die Vergangenheit ist, der sich immer wieder in neue parallele „Aste" abspaltet. Das hieße, es gäbe eine Unzahl paralleler Universen, von denen unseres nur eines ist. Unsere Wirklichkeit wäre dann nur eine von vielen Wirklichkeiten, die vor langer Zeit dem gleichen „Stamm" entsprangen, die sich aber mittlerweile unzählige Male verzweigt haben. Die Verzweigungen sollen immer dann stattfinden, wenn ein bewußtes Wesen eine Wahl zwischen zwei oder mehreren Handlungen trifft. Nach dieser Theorie gibt es folglich eine Unzahl von „Zukünften".

Diese Gedanken sind keine bloßen Hirngespinste. Ernsthafte Wissenschaftler setzen sich mit dem Gedanken auseinander, ob es möglicherweise tatsächlich mehrere Universen geben könnte. So halten sie es für durchaus denkbar, daß es viele getrennte Universen gibt. Möglicherweise war der Urknall kein einmaliges Ereignis. Vielmehr hätte die Schaffung von wäre demnach keine einzelne Erscheinung, sondern es kommt mehrfach vor. Die Vertreter dieser Theorie gehen davon aus, daß die Mehrzahl der Universen unbewohnt seien. Vielleicht sind einige dem unseren ähnlich, andere wiederum nicht. Einige Universen existieren nur kurz, vielleicht minutenlang, und andere werden möglicherweise Billionen von Jahren alt. Vielleicht existieren Miniaturuniversen sowie Riesenexemplare. Diese Überlegungen sind keine reine Spekulation, sondern sie resultieren aus der Quantenkosmologie. Moderne Physiker wie Hugh und Everett sind Vertreter dieser Vieleweltenїheorie. Sie sind allerdings der Meinung, die verschiedenen Universen könnten nicht miteinander in Interaktion treten. Dessen ungeachtete scheinen einige parapsychotogische Phänomene eine derartige Interaktion doch anzudeuten, und auch King sieht deutliche Hinweise dafür. Er erkennt zwei „Zukünfte", die ab der heutigen Zeit bei Nostradamus beschrieben werden: Da ist einmal die Zukunft, in denen Kriege und Naturkatastropen die Welt erschüttern, und die mit der Zeit, die die Bibel „große Trübsal" nennt identisch sein dürfte und in der Cayce große geologische Umwälzungen sieht, und da ist jene Zukunft, in der Nostradamus ein „Goldenes Zeitalter" sieht, das mit dem „l000- jährigen Friedensreich" der Bibel und den Erkenntnissen jener Astrologen identisch ist, die eine friedvolle Zeit voraussehen, die sie gemäß dem Vorrücken der Tag- und Nachtgleichen in ein anderes Tierkreiszeichen das Wassermann-Zeitalter nennen.

Die Prophezeiungen vom Goldenen Zeitalter decken sich, wie wir gerade gesehen haben, mit judischen Überliegerungen einschließlich alttestamentlicher Prophezeiungen. Und auch Edgar Cayce spricht von einer neueren und besseren Weltordnung, was sich wiederum mit den Prophezeiungen der Astrologen und Esoteriker bezüglich des kommenden Wassermann-Zeitalters deckt.



Die zweite parallele Zukunft, die Nostradamus gemäß King sah, deckt sich wiederum mit den Prophezeiungen des Edgar Cayce, und Katastrophen werden, in nicht zu knappem Ausmaß auch in der Bibel vorausgesagt.

Weltuntergang oder goldenes Zeitalter?

Im Neuen Testament scheint auf den ersten Blick eine Reihenfolge erkennbar zu sein: Da ist die Rede von Katastrophen, die im Vorfeld der Wiederkunft Jesu stattfinden, und dann folgt -nach dem Aussortieren das „Gottlosen" - das von Jesaja prophezeite Friedensreich.[13]

Nun ist es aber kaum denkbar, daß zuerst ein weltuntergangähnliches Szenario mit Meteoriteneinschlägen, Sturmfluten usw. stattfindet, an das sich dann ein Goldenes Zeitalter anschließt. Entweder es kommt das eine, oder beides, oder keines von beiden.

Ist die Zukunft festgelegt?

Cayce selbst sagte, die Zukunft des Menschen sei nicht unabänderlich festgelegt. Vielmehr könne man durch Gebete den Lauf der Erde beeinflussen.

Großer Beliebtheit erfreuen sich die Begriffe „positives und negatives Denken". Joseph Murphy proklamiert in seinem Buch „Die Macht ihres Unterbewußtseins", wir würden bei einem Gebet unser Unterbewußtsein ansprechen - unser Unterbewußtsein, das in Bildern denkt- Ein Gebet, das von mehreren Menschen ausgesprochen würde, könne demnach bis ins „kollektive Unbewußte", von dem schon Carl Gustav Jung sprach, vordringen und somit auch größere Veränderungen bewirken oder verhindern.

Und ist - wenn wir einmal den Begriff „negatives Denken" eingehen, nicht allerorten eine Selbstnegierung zu spüren? Ist es nicht so, daß viele Menschen davon überzeugt sind, daß gewisse Erfindungen der letzten Jahrzehnte zum Ende der Menschheit führen könnten? Sind nicht viele - vor allen Dingen religiöse - Menschen, der Ansicht, eine Vernichtung der jetzt lebenden „bösen" Menschheit sei eine gerechte Strafe für die Frevel, die der Mensch seiner eigenen Rasse und der Umwelt antut? Ist dieses Negativdenken am Ende möglicherweise genauso gefährlich wie die unseligen Erfindungen und die Machenschaften skrupelloser Machthabender selbst - wenn nicht noch gefährlicher? Werden Sie - die unbewußten Befehle an unser Unterbewußtsein - letzendlich zu einer Katastrophe führen, in der die Erde stark beschädigt oder gar zerstört wird?

Auf der anderen Seiten sind aber da die notorischen Postitivdenker, die felsenfest davon überzeugt sind, daß wir in einer besserern Zukunft entgegengehen. Geben Sie damit über ihr Unterbewußtsein Befehle ans kollektive Unbewußte weiter, nach denen die Erde nicht nur bestehen bleiben soll, sondern daß sie einer goldenen Zeit entgegengeht?[14]

Fazit:

Das Fazit ist ganz einfach: Wir alleine sind für unsere Zukunft verantwortlich! Wir sind den düsteren Weltuntergangsprophezeiungen keineswegs hilflos ausgeliefert, Kein Prophet hat je eine unabänderliche Voraussage getätigt. Wir selbst können wählen, welchen Ast im „Baum der Zeit" wir ansteuern, wohin wir gehen wollen- Die Zukunft ist nicht vorbestimmt - sie ist noch nicht geschrieben, und wir selbst können durch unser Denken und Handeln bestimmen, welche Prophezeiungen eintreten werden und welche nicht.

[1] Saarbrücker Zeitung vom 29. Dezember 1998, S. 17
[2] Bild am Sonntag vom 27. Dezember 1998, S. 14.
[3] Saarbrücker Zeitung vom 4.1.1999, S. 17
[4] Saarbücker Zeitung vom 5.1.1999. S- 18
[5] Berndt, Stefan: Prophezeiungen zur Zukunft Europas. Weilersbach 1997, S. 179 u. S- 190
[6] Focus53/98,S. 53
[7] Saarbrücker Zeitung" vom 29.12.1998, S. 12
[8] Horn, Roland: 2000 Der große Umbruch. Wien 1998, S- 65 u- 66
[9] Luk. 21 V. 6-28. Menge-Übersetzung
[10]Jes-49ff
[11] wie Anm. 5
[12] Jes. 65 V. 17-25, Luthertext von 1914
[13] Horn 1998. S. 139ff
[14] Horn 1998, S. 143 + 144

■

Akte Aliens - Sie sind irgendwo da draußen...

Von Andrew Donkin, Ueberreuter Verlag, gebunden, 144 Seiten, ISBN 3 8000 1514 5, 23,- DM

Rezensiert von Wladislaw Raab

Obwohl der vorliegende Titel eher für Kinder und Jugendliche gedacht ist (was besonders bei der Besprechung des Boas-Entführungsfalles aus Brasilien kenntlich wird, wo alle Konfrontationen der „sexten Art" fehlen), enthält er doch auch recht brauchbare Infos für ältere Semester.

Der Autor Andrew Donkin (mit eigener UFO-Sichtung !) führt In seinem Buch „AKTE ALIENS" zum einen eine ganze Reihe von Reporten über UFO-Entführungserfahrungen auf, zum anderen beschäftigt er sich mit Hypothesen und alternativen Erklärungsmöglichkeiten dieser Erscheinungen (tatsächlich schwenken viele britische Autoren & Untersucher von der ETH weg!).

Interessant ist auch die von ihm konzipierte „Alientypologie", die dem Leser einen raschen Einblick In die „Alienwelt" ermöglicht.

Hervorzuheben ist auch die kritische Distanz des Autors zum Einsatz von Hypnoseregressionen bei CEIV - Erfahrungen und seine durchaus skeptische Begutachtung einiger Fallberichte. (amerikanischen Autoren gelingt dies nicht mal bei Büchern für Erwachsene!).

Andrew Donkins Buch hat mir recht gut gefallen, den es bietet eine sehr gute Einführung in das CEIV - Phänomen, die selbst den langjährigen UFO-Freak zusagen wird!

■

Begegnung mit einen gelbäugigen Grauen in Kalifornien

Von Dr. Peter Hattwig

„Suche Kontakt mit Ufo-Interessenten“ lautete die Anzeige in einer Bremer Tageszeitung, über die ich mit einer jungen Frau aus Bremerhaven in Kontakt gekommen bin. Was sie beim ersten Telefongespräch berichtete, erschien mir so interessant, dass ich sie mit meiner Frau zusammen aufsuchte. Wir trafen auf eine hübsche, selbstsichere 32-jährige Frau, namens Caroline Lacson, alleinerziehende Mutter eines kleinen Sohnes, die von einem Erlebnis berichtete, das schon über zehn Jahre zurücklag, das sie aber immer sehr noch beschäftigte:

„Im Juli 1987 besuchte ich meine Familie (meinen Vater, seine Frau und deren Kinder) in Sacramento, Kalifornien. Dort hatte ich eine Begegnung mit einem Wesen, das - wie ich später erfuhr - als „Grauer“ in der einschlägigen Literatur bekannt ist. Die Begegnung fand am 14. Juli um 1.30 Uhr in meinem Schlafzimmer statt, kurz nachdem ich zu Bett gegangen war. Der Ereignis dauerte nur ungefähr 30 Sekunden.

Der Vollmond stand am Himmel und erleuchtete das Zimmer ein wenig. Ich lag auf dem Rücken, immer noch wach, und meine Augen waren geschlossen. Ich dachte über die Zeit nach, die ich bereits in Kalifornien verbracht hatte. Plötzlich hatte ich das Gefühl, dass irgend etwas in meinem Zimmer nicht stimmte, so als hätten sich Leute eingeschlichen. Gerade als ich die Augen öffnen wollte, hörte ich ein leise summendes-brummendes Geräusch wie von einer Maschine oder einem Motor. Von diesem Augenblick an war es mir nicht mehr möglich, meinen Körper zu bewegen. Ich war gelähmt, so wie ich es zuvor noch nie erlebt hatte und auch später nie mehr erlebt habe. Da jedoch das seltsame, beängstigende Gefühl immer noch da war, versuchte ich die Augen zu öffnen, was mir nur mit großer Willenskraft gelang. Dennoch hatte ich den Eindruck, dass diese Aktivität ausdrücklich erlaubt war.

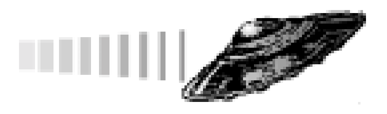
Neben meinem Bett stand ein etwa 1,50 bis 1,60 Meter großes menschenähnliches Geschöpf. Der Kopf war haarlos, groß, und hatte eine blau-weiße Farbe. Die Augen waren auffallend gelb und - verglichen mit den Augen eines Menschen - sehr groß. Von der Stirnmitte, über die Nase bis hin zum Kinn hatte das Wesen eine Art „Elefanten-Rüssel“, der mich an ein Atemgerät erinnerte. Die Wangen waren tief eingefallen. Das ganze Gesicht sah sehr fremdartig aus und glich keinem Menschen. Ich meine, so etwas wie spitz zulaufende Ohren gesehen zu haben. Das Wesen hatte eine lederne Haut, so als ob es einen Anzug angehabt hätte. Seine Gestalt war von einer weissblauen durchsichtigen Aura umgeben.

Das Wesen blickte auf die Mitte meines Körpers. Nach ungefähr zehn Sekunden hatte ich keine Kraft mehr, meine Augen weiter offen zu halten und musste sie schließen. In meiner Not dachte ich an die Haushälterin (und Krankenpflegerin meiner Stiefgroßmutter) Cora, die in dieser Nacht zufällig im Flur auf einer Matratze unmittelbar vor meiner Zimmertür schlief. Die Großmutter, die neben meinem Zimmer wohnte, brauchte in dieser Nacht ständig die Hilfe von ihr. In Gedanken rief ich: „Cora, Cora, hilf mir!“ in der Hoffnung, sie könne mich wahrnehmen und fühlen, dass ich Angst hatte. Mein Herz raste vor Aufregung, so hatte ich mich erschrocken. Andererseits hatte ich jedoch wahrgenommen, daß dieses Geschöpf lediglich meinen Körper betrachtete und mich nicht wirklich zu bedrohen schien. Das summende Geräusch hielt an. So versuchte ich ein weiteres Mal meine Augen zu öffnen, was mir auch gelang. Das Wesen stand immer noch da, allerdings hatte es sich um 90 Grad gedreht und sah zu meiner Zimmertür, hinter der Cora schlief, als ob es gewusst hätte, dass ich mich gedanklich auf diese Person konzentriert hatte. Die Kraft, die Augen offen zu halten, reichte nur etwa zehn Sekunden lang, dann fielen sie mir wieder zu. Nur zwei Sekunden später bemerkte ich, dass ich meinen Körper wieder ganz normal bewegen konnte. Das summende Geräusch war verschwunden, und ich ging davon aus, dass das Geschöpf sich nicht mehr in meinem Zimmer befand. Sofort konnte ich meine Augen wieder öffnen. Ich schaltete die Nachttischlampe ein, nahm einen Stift und schrieb auf, was ich gerade erlebt hatte. Dann öffnete ich die Zimmertür, weckte Cora und fragte sie, ob sie etwas bemerkt habe, was diese jedoch verneinte. Anschließend ging ich kurz in den Garten, um nach diesem Geschöpf zu suchen. Es war nichts auszumachen.

In dieser Nacht kam etwa gegen 3 Uhr mein Stiefbruder Lucho Ortega nach Hause. Ich erzählte ihm sogleich, was passiert war. Er verhielt sich sehr loyal und ging mit mir in mein Zimmer, um an dem Platz, wo das Geschöpf gestanden hatte, nach Spuren zu suchen. Es war nichts zu finden. Wir machten uns Gedanken, wie dieses Geschöpf in das Gästezimmer gekommen war, da das Fenster, wie in der Gegend üblich, durch ein Fliegengitter verschlossen und meine Zimmertür abgesperrt war, fanden aber keine Lösung. Er erzählte mir danach, dass er vor zwei Jahre vor dem Haus am Himmel ein UFO gesehen habe. Während der Sichtung rief er seine Mutter heraus, um ihr das Objekt zu zeigen. Als sie nach draußen kam, war das Objekt verschwunden. Sie bemerkte daraufhin, dass er aufhören solle zu spinnen.

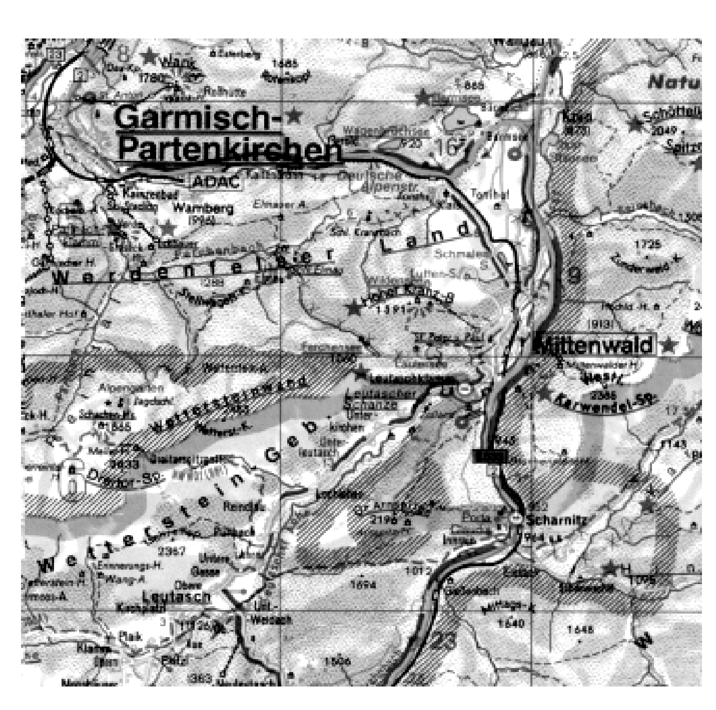
Als ich wieder in Bremerhaven war, vertraute ich dieses Erlebnis einem Freund an und beschrieb ihm das Geschöpf ausführlich. Dieser stutzte und gab mir eine gerade erschienende Ausgabe des Nachrichtenmagazins Der Spiegel, der in dieser Ausgabe über UFOs berichtete und ein Foto von einem Wesen zeigte, das der Polizist Joffrey Greenhaw aus Alabama, Falksville, 1973 gemacht hatte (aus „Jenseits von Top Secret“ von Timothy Good). Es zeigt das gleiche Geschöpf, das ich vor meinem Bett gesehen hatte. Damit war für mich klar, dass ich mit Sicherheit weder halluziniert, noch geträumt hatte.“

Caroline betonte bei dem Gespräch, dass sie sich vor diesem Ereignis weder mit UFOs noch mit Außerirdischen beschäftigt habe. Auch habe sie bis zum heutigem Tage nie Science-Fiction-Romane gelesen und es liege nicht in ihrer Absicht, sich auf diese Weise wichtig zu machen. Die Emotionalität, die Detailtreue und die Sicherheit, mit der sie ihr Erlebnis schilderte, machte Caroline für meine Frau und mich vollkommen glaubwürdig. Sie wünscht sich Kontakte mit Leuten, die ähnliche Begegnungen erlebt haben, und hofft, dass sie Post bekommt. Auskünfte über ihre Anschrift sind über die Degufo zu bekommen. Das Titelbild ist ein Aquarell, das Caroline nach dem Erlebnis gezeichnet hat. ■



Begegnungen an der Österreichischen Grenze

Von Frank Menhorn



Die Begegnung fand an der Deutsch-Österreichischen Grenze statt

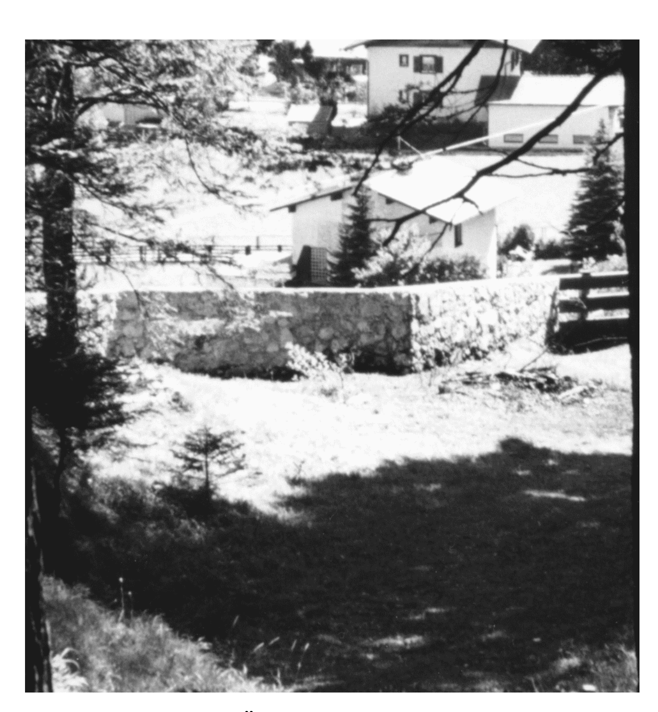
Am Samstag, dem 21.06.1998 ereignete sich an der deutsch/österreichischen Grenze ein sehr interessanter Vorfall. Der Ort des Geschehens liegt bei Porta Claudia zu Füßen der Großen Arnspitze, zwischen Garmisch Partenkirchen und Innsbruck gelegen. Der Zeuge ist Herr Hermann B. aus Scharnitz, mit dem ich mich zu einer Begehung des besagten Gebietes am 23.08.1998 verabredete und mir daraufhin die Ereignisse schilderte:

Um ca 19.30 Uhr traf man sich auf ein Anhöhe bei Porta Claudia zur Johannisfeier. Der Treffpunkt ist über einen schmalen, teilweise felsigen Pfad zu erreichen, der Aufstieg dauert ca 10-15min. Die feiernden waren sich untereinander bekannt und so wunderte man sich als plötzlich zwei Frauen, sowie zwei Männer sich der Feier anschlossen. Die vier Personen waren jeweils mit einer Fackel ausgerüstet und hatten nach Aussagen von Hermann B. ein indonesisches Aussehen. Man bediente sich sofort am Grill, was nicht auf uneingeschränkte Gegenliebe stoß, man hielt sich aber zurück.

Ungefähr 15min später waren die vier uneingeladenen Gäste wieder verschwunden. Herr Hermann B. kann sich das plötzliche Verschwinden bis heute nich erklären. Auch die anderen Anwesenden haben nach Aussagen des Zeugen die vier uneingeladenen Gäste nicht fortgehen sehen.

Kurz vor 22.30 Uhr entschloß man sich die Feier langsam ausklingen zu lassen, da man am nächsten Tag zu einem anderen Treffen wieder früh aufstehen mußte. Ab ca 22.30 Uhr bis ca 3.15 Uhr am Morgen des 22.06. fehlt dem Zeugen jedoch ein Großteil der Erinnerungen. An ein paar interessante Details aus diesem Zeitraum kann sich Herr Hermann B. aber dennoch erinnern: Um ca 22.30 Uhr fand sich der Zeuge ca 200m weiter bergaufwärts wieder und sah sich einen blendend weißen „Scheinwerfer“ gegenüber, der ihn zu „beobachten“ schien. Die Größe gab der Zeuge mit etwa 30cm an. Aufgrund der großen Helligkeit kann der Zeuge keine Aussage vom Ursprung des Lichtes machen. Die Entfernung zwischen dem „Auge“ und dem Zeugen betrug ca 15m. Das Licht hatte eine Blinkfrequenz von ca 4 Mal pro Minute. Wie Hermann B. an diesen Ort gekommen ist, ist ihm völlig unklar.

Der zweite Vorfall während der angesprochenen Zeitspanne trug sich ca 100m bergabwärts der Anhöhe hinter einer Biegung zu. Ungefähr 10m jenseits des Pfades befindet sich ein kleiner Felsvorsprung auf dem sich der Zeuge wieder fand. Dahinter befindet sich ein steiler Abhang. Auch hier sah sich der Zeuge wieder dem blendend weißen Licht gegenüber. Zudem waren aber noch 5 Lichtkegel zu erkennen, deren Ursprung unterhalb des Vorsprunges zu liegen schien. Drei von ihnen waren rot, zwei hatten weißes Licht. Der Zeuge beschrieb diese als „Suchscheinwerfer“, die sich zeitweise kreuzten und ebenfalls blinkten. Ein weiteres weißes Licht, dessen Ursprung der Zeuge nicht angeben konnte, traf den Zeugen an der linken Hand. Er verspürt seitdem ein Taubheitsgefühl in Mittel-, Ring- und kleinem Finger.



Hier sind noch die Überreste der Feier zu sehen

Um ca 3.15 Uhr rutschte Herr Hermann B. auf einen Abhang zu. Einen Sturz konnte er nur vermeiden, indem er sich an den Stamm einer Fichte klammerte. Von dort aus ging er zu seinem nahegelegenen Haus in Scharnitz.



Am nächsten Tag suchte der Zeuge nochmal den Ort des Geschehens auf, konnte den Ort an dem er ins Rutschen kam aber nicht wieder auffinden. Er räumte daraufhin die restlichen Sachen der Feier zusammen, als wieder eine Frau und ein Mann südländischen Aussehens auf der Anhöhe auftauchten und unbemerkt wieder verschwanden. Der Zeuge fand noch eine der Fackeln, die die unbekannten Besucher am Vortag bei sich trugen.

Interessant an diesem Vorfall ist insbesondere, daß der Zeuge auf seinem Rücken seit diesem Tag Male trägt und ein Taubheitsgefühl an der Hand verspührt, an dem ihn der Strahl getroffen hatte. Zudem war er bewegungsunfähig, als er den Lichtern ausgesetzt war. Geräusche konnten nur gegen 3.15 Uhr vernommen werden, die der Zeuge als „rührendes Geräusch in einem Blechbehälter“ beschrieb.

Nachfragen bei der Luftaufklärung und Radarstation brachten bisher keine Ergebnisse.

Dieses Gebiet ist offensichtlich häufiger von derartigen Vofällen betroffen, da nach Aussagen des Zeugen er schon vor zwei Jahren „tanzende Lichtbälle“ von seinem Haus aus beobachten konnte und auch andere Einwohner ähnliches gesehen haben, aber sich dazu nicht äußern wollen. Zudem wurden am 27.5.1978 zwei zitronengelbe Lichtkugeln von 4-10m Größe von zehn Bergsteigern bezeugt, die im nahegelegenen Leutasch gesehen wurden.

■

Siehe auch kritische Betrachtung dieses Falls von Andreas Haxel S. 18.



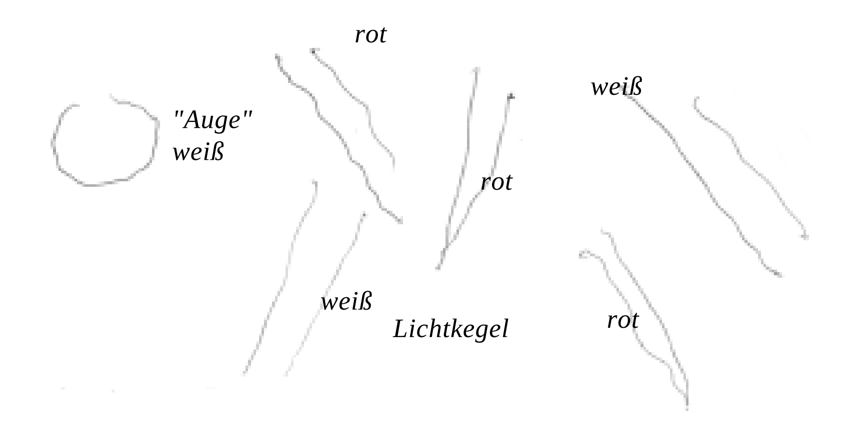
Die erste Begegnung kurz nachdem die Feier beendet wurde - gegen 22.30 Uhr

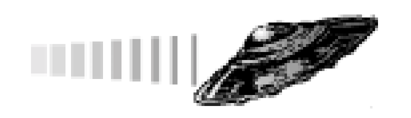


Hermann B. am Ort des Geschehens (oben, rechts), an dem er den Lichtern (unten) ausgesetzt war.



Der Ort der zweiten Begegnung





Kritische Betrachtung:

In diesem Fall stehen noch Fragen offen, den Beantwortung in Zusammenhang mit den hier vorgetragenen Überlegungen ein etwas anderes Licht auf den zuvor vorgestellten Fall werfen könnten:

Gibt es Aussagen der übrigen Gäste? Was haben diese gesehen? Können die Fremden näher beschrieben werden? Immerhin waren sie eine vierte Stunde anwesend. Wie sind sie verschwunden? Sind sie einfach fortgegangen? Hat sich keiner mit ihnen verständigt? Könnte übermäßiger Alkoholkonsum im Spiel gewesen sein als sich der Vorfall mit den Lichtern ereignete und könnte Alkohol auch die Ursache des Blackouts des Zeugen gewesen sein? Wie weit entfernt ist die nächste Ortschaft oder Straße? Könnte das Erscheinen der Fremden, die einmal als „indonesisch“ aussehend, dann mit „südländischer“ Erscheinung beschrieben werden, in Zusammenhang mit illegalen Grenzübertritten stehen, die von den österreichischen Zollbehörden und vom Bundesgrenzschutz beobachtet werden? Immerhin gibt es Flüchtlinge, die aus Südosteuropa über die „grüne Grenze“ durch Italien und Österreich nach Deutschland kommen. Daher werden bestimmte Grenzabschnitte zwischen Österreich und Deutschland noch immer streng kontrolliert. Das geschieht durch gebirgsjägerartig ausgerüstete Patrouillen und durch Helikopter, die mit Infrarotkameras und Suchscheinwerfern ausgestattet sind.

Könnte es nicht so gewesen sein:

Zu den Gästen der Feier gesellten sich für kurze Zeit vier fremde Personen, die scheinbar niemand genau einordnen konnte. Da niemand etwas dagegen unternahm, bedienten sie sich. Möglicherweise hatten sie wirklich Hunger. Nach einigem Alkoholkonsum ist der Zeuge einige Schritte in den Wald hinaus gegangen um "Wasser zu lassen“, ist dann im Wald gestürzt und blieb mit einem Blackout liegen. Vielleicht ist er an Ort und Stelle eingeschlafen. Womöglich sind ihm dann Grenzschützer oder illegale Grenzgänger begegnet, die mit ihren Taschenlampen in der Hand, den Zustand des Zeugen ausforschten. Möglicherweise hatte ihn auch ein Grenzschutzhubschrauber in seinem Suchstrahl. Darauf wurde der Zeuge munter und stürzte davon, bis er an eine Stelle kam, an der er seine Orientierung wiederfand und nachhause ging. Als er am nächsten Tag aufräumte, sah er wieder zwei fremde Personen, die von südländischem Aussehen waren, und die er in Verbindung zu dem Besuch der fremden Personen am vorausgegangenen Abend stellte. Die „Male“ am Rücken und die Taubheit der Finger könnten Folge eines Sturzes sein, an den sich der Zeuge nicht erinnert. Alle seine Erinnerungen vereinten sich dann zu dem Szenario, das ihm als „unheimliche Begegnung“ erscheint.

Ich finde, daß diese Überlegung nicht von der Hand zu weisen ist.

Andreas Haxel

Wiederverzauberung der Welt gegen den Geist der Ökonomie

von Hans - Joachim Heyer

In dieser Arbeit wird nach einem kurzen Appell an die von Erich Fromm in die Philosophie eingeführte persönliche Entscheidung zwischen „Haben oder Sein“ eine Verbindung hergestellt zwischen den scheinbar weit auseinanderliegenden Themen wie:

- **Kritik an UFO - ›Experten‹,**
- **Radikaler Konstruktivismus,**
- **(Klar-)Träume,**
- **Entwicklung des Kapitalismus zur Herrschaft der Fondmanager,**
- **Wesen und Bekämpfung der strukturellen Arbeitslosigkeit.**
- **UFO- und Seelenproblematik.**

Anhand dieser Themen soll der Kampf jener Menschen aufgezeigt werden, die es sich zum Ziel gesetzt haben, eine öde, entzauberte, vom toten Geist des Kapitalismus zerstückelte Welt wieder zu beseelen.

Ich habe in den vergangenen 20 Heften des DEGUFORUMs ziemlich ausführlich meine Theorie zum Wesen der Wirklichkeit dargelegt und möchte darauf aufbauend ihre praktischen Konsequenzen, soweit ich sie überblicke, vorstellen. Freilich wird nur derjenige, der auch die anderen Arbeiten studiert hat, in den vollen Genuß der ›unglaublichen‹ Möglichkeiten kommen, die die neue Weise, die Welt zu sehen, bietet. Wirklich neue Gedanken brauchen sehr, sehr viel Zeit der Gewöhnung. Mehr als ein langsames Herantasten an den Kern des Geheimnisses ist nicht möglich. Ich selbst habe gut 20 Jahre gebraucht, bis ich mich vom Geist der Schulwissenschaft genügend emanzipiert hatte und es mir gelang, das ›Unvorstellbare‹ vorzustellen. Dem gewissenhaften Sucher wird es kaum in kürzerer Zeit gelingen.

Ich muß manchmal schmunzeln über Zeitreise- oder UFO- Interessierte, die glauben, sie könnten in zehn Minuten in solche Geheimnisse einweiht werden. Sie glauben tatsächlich, sie wüßten Bescheid, wenn man ihnen bloß »den unwiderlegbaren Beweis« vor Augen führen würde! Denen will ich hiermit sagen: Ihr wißt dann immer noch gar nichts! Man kann Beweise (z. B. Radaraufzeichnungen von UFOs) auch einem Affen vorlegen, und der weiß nachher nicht mehr, als vorher. Es kommt auf die Fähigkeit an, Informationen zu deuten, zu interpretieren, und zwar nicht nach einem starren Weltbild, sondern mit der Absicht, sein Weltbild zu verbessern. Bescheid weiß man also erst, wenn man tat-

sächlich praktisch in das Geschehen involviert ist.

Wer eingeweiht werden will, muß dafür arbeiten. Auch das Lesen dieses Artikels ist Arbeit. Er liest sich nicht „von selbst“ wie z. B. die BILD - Zeitung. Viele UFO - Interessierte und - Forscher haben sich bisher die Arbeit, meine Beiträge zu lesen, leider noch nicht gemacht. Diesen Eindruck habe ich jedenfalls, wenn ich ihre Briefe, Zeitschriften - Artikel oder Bücher lese. Noch immer werden von ihnen die ewig gleichen Fragen gestellt, und keiner scheint bemerkt zu haben, daß im DEGUFORUM schon lange plausible Antworten stehen - jedenfalls plausiblere, als das, was heutzutage modern ist und in Dutzenden von Publikationen ergebnislos wieder- und wiedergekäut wird. Eine Diskussion der in DEGUFORUM veröffentlichten Ideen findet nicht statt.

Jacques Vallees Thesen (s. DEG. 5) und Fiebags Mimikry - Theorie, (s. DEG. 12) die meinen eigenen Überlegungen zum Teil recht nahe kommen, sind überhaupt keine Theorien, denn sie beschreiben nur, aber sie erklären nichts. Illobrand von Ludwigers Theorie - ein Ableger der Theorie Burkhard Heims - s. DEG. 7) - ist eine rein physikalische Theorie, die wie alle physikalischen Theorien alles, auch das Subjektive, objektiviert und sich somit als methodisch veraltet erweist.

Wie die Fremden unsere kulturellen Muster nutzen, um mit ihnen maskiert in unsere Welt eindringen, steht ausschließlich in DEGUFORUM! Nur hier bekommt der Leser eine fundierte echte Theorie angeboten - und zwar schon seit Jahren von Heft zu Heft weiterentwickelt und zuletzt (als Nebenprodukt meines Philosophiestudiums an der Uni Mainz) ›konstruktivistisch‹ genannt. Ich hatte immer gehofft, das wäre zumindest der ›Spezialisten‹ - Szene der UFO - Forscher aufgefallen, aber Fehlanzeige!

Schon seit Jahren sehe ich mich mit der frappierenden Tatsache konfrontiert, daß diejenigen Leser, die vom DEGUFORUM, aber auch anderen Zeitschriften, Büchern und Fernsehen ausschließlich objektiv informiert werden wollen, überhaupt nichts hinzulernen - ganz im Gegensatz zu denjenigen, deren Herzen eher von subjektiven Fragen bewegt werden, zum Beispiel der Frage nach der Bedeutung von Informationen für das eigene Leben oder nach einem Weg zu mehr Lebensqualität (im Gegensatz zu Quantität).

Was nützen „Fakten, Fakten, Fakten,“ wenn nur eine Neugier damit befriedigt und nicht die eigene Lebensphilosophie daran geprüft wird? Wer nach seinem »Sein« fragt, kommt weiter, nicht wer mehr (Wissens-) Besitz haben will. Es stellt sich die Frage: Wie überträgt man den dicken Wissensstapel, den man sich angelesen hat, in ›lebendiges, gefühltes Wissen‹, bzw. ›Weisheit‹? Hier scheint das große Manko zu liegen! Die Menschen wissen viel, aber sie wissen nicht, wie man dieses Wissen in Weisheit umwandelt, also wie man Sinnliches in Übersinnliches transzendiert - und wie man sein Wissen in Hingabe gefühlvoll praktisch lebt. »Wie mache ich Wissensnahrung zu einem Stück von mir?« Die meisten Menschen verstehen es nicht, geistige Nahrung aufzunehmen, zu verdauen und in geistkörpereigene, seeleneigene Substanz umzuwandeln. Und warum sie es nicht können, soll mein Abstecher in die Kapitalismus - Thematik aufzeigen.

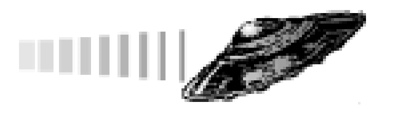
Wer sich selbst verstanden hat, hat die Welt verstanden. Wer nach diesem Motto verfährt, hat die Chance, auch die UFO- und die Zeitreisefrage zu verstehen, denn indem er sich verstehen lernt, lernt er sich auch zu verändern, und das führt früher oder später zum Herauswachsen aus der Welt und zur Begegnung mit anderen außerweltlichen Wesen. Und wer sein Bewußtsein zum Selbstbewußtsein entwikkelt, wird das Wesen der Zeit erkennen und es lernen, Zeitreisender zu werden: Wahres Lernen ist das Sich-verändern und nicht das Sammeln von Informationen.

Die meisten Menschen wollen unbedingt genauso bleiben wie sie sind und wollen, daß Technik ihnen ihre Arbeit abnimmt: daß Raumschiffe sie zu den Außerirdischen bringen und Zeitmaschinen in andere Zeiten. Ihre gegenwärtige - in der Schule gelernte - völlig naive Vorstellung von Raum und Zeit darf dabei jedoch nicht angetastet werden: Sie wollen in ihrem illusorischen jetzigen Bild, das sie von sich und der Welt haben, diese Reisen unternehmen. Sie wollen wie Neckermann - Touristen reisen: auf keine heimatliche Gewohnheit verzichten, das Fremde nur anschauen, und wollen völlig unversehrt, unverändert, wieder nach Hause kommen. Aber ›unverändert‹ heißt hier: ohne das Geringste gelernt zu haben! Sie wollen eine garantiert sinnlose Reise! Wer diese Art von Reise wünscht, muß freilich noch ein paar Jahrzehnte warten, bis die Raumfahrtindustrie Pauschalreisen zum Mond anbietet.

Schon oft habe ich über die »ewige Seele« geschrieben, direkt und indirekt, zuletzt in DEGUFORUM 20 in »Die Wahrheit liegt irgendwo da draußen. Auch im Beitrag »Der Radikale Konstruktivismus« steht Wesentliches zu diesem Thema. Leider wurden wegen eines Komputerfehlers und eines Mißverständnisses zwischen den Redakteuren ausgerechnet jene Kapitel verändert, die speziell auf die Seelenthematik eingehen sollten. Nun, wir werden das autorisierte Original zu gegebener Zeit veröffentlichen. In unserer Internet - homepage wurde der Irrtum bereits behoben. Hier können Sie schon heute das Original abrufen. Die abgedruckte, nicht autorisierte, Version reicht jedoch trotz einiger sachlicher Unstimmigkeiten aus, das Verständnis des folgenden zu erleichtern. Das entscheidende Kapitel 7 des Originals sei hier nachgeholt. Im Anschluß daran werde ich den Artikel „Klarträume“ aus Heft 3, den nur wenige Leser kennen werden, wiederholen und dann einen Auszug aus einem Briefwechsel aus DEGUFORUM 12 bringen, in welchem ich ein eigenes Erlebnis schilderte, das zur Klärung der Frage nach dem multidimensionalen Kosmos wesentlich beigetragen hat. Die Arbeit geht weiter mit Beiträgen über den Kapitalismus und die Arbeitslosigkeit, die aufzeigen sollen, mit welchen Methoden heute Mensch und Welt manipuliert werden und schließt mit Ausführungen über die UFO - und Seelen - Problematik.

Zusammengefaßte Darstellung des Radikalen Konstruktivismus:

Ausgangspunkt des Konstruktivismus ist das naturwissenschaftliche Weltbild, in welchem alle Theorien empirisch geprüft werden. Aus diesem Grund ist diese Theorie Empirie-fundiert. Man hat allerdings die Perspektive gewechselt: Statt wie in der



Naturwissenschaft von den Sinnen auszugehen, geht der Konstruktivismus vom Gehirn aus. Einigen Naturwissenschaftlern, besonders Hirnforschern, ist aufgefallen, daß das Gehirn - entsprechend des naturwissenschaftlichen Modells - keinen unmittelbaren Zugang zur Umwelt hat. Ihm stehen ausschließlich Nervenimpulse (‘klick’ - ‘klick’) zu Verfügung. Allein aus diesen Impulsen konstruiert das Gehirn eine kognitive Welt. Raum, Zeit, Materie, Bewegung, Energie, der eigene Leib, das eigene Gehirn, selbst die eigenen Gedanken sind allesamt Konstrukte des ‘realen Gehirns’. Da das ‘reale Gehirn’ nicht mit Begriffen wie ‘Raum, Zeit und Materie’ beschrieben werden kann, unterscheidet es sich wesentlich vom kognitiven Gehirn.

Ich werde es deshalb ‘**Seele**’ nennen. Diese Seele erschafft (über Resonanzen) im Konsens (oder Streit) mit anderen Seelen ihre kognitive Welt. (In der Naturwissenschaft ist diese Kausalität umgekehrt: Dort geht aus der Materie der Geist hervor (wenn überhaupt)). Es gibt also nur Seelen, die - weder räumlich, noch zeitlich, allerdings seinsmäßig - von mir getrennt sind, mit mir in Resonanz treten (s. u. bei „Klarträume“ das Kapitel „Erschaffung eines Gesellschaftstraumes und DEG. 4, S. 13, Sp. 3) und Störungen hervorrufen können (Resonanzstörungen treten innen auf; sie kommen nicht als ‘Information’ von außen herein.) und mich bei der Konstruktion meiner kognitiven Welt dazu bringen (aus Plausibilitätsgründen), fremdgesteuerte Wesen und eine Außenwelt zu projizieren. Im Extremfall - nämlich dem, daß ich an die Objektivität der materiellen Welt glaube - habe ich also meine GESAMTE Welt nach den Maßgaben Anderer gebildet. Dann bin ich freilich nicht mehr „Herr meines Hauses“. Also versuche ich, meine Welt zurückzuerobern, indem ich der Ratio meine Phantasie (meinen Mythos) entgegenstelle. Die Welt, wie ich sie wahrnehme, ist meine Konstruktion, meine Welt: Außenansicht meiner Seele.

Gegen den Konstruktivismus wird häufig ins Feld geführt, daß er immerhin Empirie-fundiert sei und zweitens in starkem Solipsismus[1] - Verdacht stehe. Dem entgegne ich, daß er ausschließlich wissenschaftshistorisch aus einem empirischen System hervorgegangen ist, nicht aber logisch, denn im Konstruktivismus ist der Geist primär und die Materie sekundär. Der Konstruktivismus ist auch nicht solipsistisch, denn er geht - jedenfalls meiner Auffassung nach - davon aus, daß es andere Seelen gibt, die nichträumlich vom Subjekt getrennt und über Resonanzstörungen miteinander intern in Kontakt stehen. Außerdem sollte ein Solipsismus - Verdacht nicht ausreichen, eine Theorie zu verdammen! Auch die Urknalltheorie ist im Grunde solipsistisch! Und hat das je einen Kosmologen davon abgehalten, sich damit zu beschäftigen?

Klarträume

Vor einiger Zeit träumte mir, ich sei in einem mittelalterlichen Dorf: Fachwerkhäuser, wassergebundene Dorfstraßen, Hühner und Schweine auf der Straße. Ich betrachtete die Szenerie zuerst von einem Hügel aus. Dann befand ich mich mitten im Dorf auf der Straße, und plötzlich wurde mir bewußt, daß ich träumte. Ich schaute mich an: Ich trug verwaschene Kleidung aus sehr grobem Stoff. Meine Hände sahen völlig real aus. Ich konnte die Finger ganz normal bewegen und fühlen.

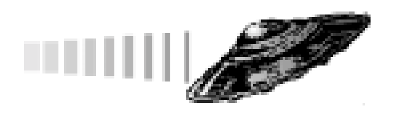
„Mein Gott, all das, was ich hier sehe, soll nicht real sein?“ dachte ich. „Ich muß diese Gelegenheit nutzen und diese Welt untersuchen!“ Ich bückte mich, rupfte ein Kleeblatt ab und zerrieb es zwischen zwei Fingern. Sie färbten sich grün, genau wie in Wirklichkeit! Dann hob ich einen faustgroßen Stein auf. Er war fest und schwer, bestand also aus Materie. Ich war sicher, daß man unter einem Mikroskop seine kristalline Struktur würde feststellen können. „Dieser Stein ist ein echter Stein!“ sagte ich zu mir. Ich stand wieder auf und besah mir die Gegend: blauer Himmel, Schäfchenwolken, am Horizont ein Wald. „Ich könnte jetzt zu diesem Wald gehen und würde echte Bäume vorfinden!“ dachte ich und wollte mich auf den Weg machen, doch ich vergaß bei diesem Gedanken, daß ich träumte und wachte etwas später auf.

Seit diesem Erlebnis weiß ich, daß ich Welten schaffen kann, die der ‘Realität’ in nichts nachstehen, und ich suchte Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen der sogenannten realen Welt und der Welten meiner Klarträume. So fand ich beispielsweise heraus, daß Gegenstände im Klartraum nur dann fest, also materiell, sind, wenn ich nicht auf die Idee komme, sie mit meinen Händen oder dem ganzen Körper zu durchdringen. Auch mein Körpergewicht gibt es nur, solange ich unbewußt daran glaube. Wünsche ich nämlich zu fliegen, reicht der Befehl: „Hoch!“ aus, um mich in die Lüfte zu erheben. In einem Klartraum sind mir keine Grenzen gesetzt, außer der, daß ich nichts tun darf, was mich aufweckt und nichts tun kann, was mir nicht einfällt. Hindernisse gibt es hier also nur, wenn ich vergessen habe, daß ich sie überwinden kann.

Und wie verhält es sich mit der realen Welt? - Möglicherweise kann ich in ihr eine Wand nur deshalb nicht durchdringen, weil ich in unbewußten Bereichen meines Klein- oder Stammhirns, wo vielleicht die reale Welt erträumt wird, diesen Wunsch nicht denken kann, weil mein „Reptilienhirn“ zu blöde dazu ist. Fragt sich nur, wie bringe ich (Großhirn) mein Reptilienhirn auf neue Gedanken?

Könnte ich meine Klarträume so organisieren, daß ich jede Nacht nur noch von einer einzigen Traumwelt träumen würde, und könnte ich meine Fähigkeit, zu fliegen, Wände zu durchdringen und andere Zaubereien zu vollbringen, vergessen, wäre kein Unterschied zwischen Klartraum und realer Welt mehr feststellbar. Leider sind in meinen Klarträumen noch keine anderen Menschen aufgetaucht. Diese Träume sind bei mir sehr selten, und bisher habe ich nie daran gedacht, Menschen herbeizuzaubern. Aber ich glaube auch so zu wissen, daß solche Traummenschen keine von mir unabhängigen Personen sein können, es sei denn, ich mache mich schizophren und spalte mein Bewußtsein.

Es kristallisierte sich die Frage heraus, ob es ein weiterer Unterschied zwischen realer und geträumter Welt sei, daß die Traumwelt ausschließlich von mir und die reale Welt von allen Menschen gemeinsam geträumt sein könnte. Ich las zu dieser Zeit die Bücher Castanedas. In einem seiner Werke beschrieb Castaneda das gemeinsame Träumen mit seiner Freundin. Könnte also unsere reale Welt in Wahrheit ein kollektiver Traum von fünf Milliarden Menschen sein?



Erschaffung eines Gesellschaftstraumes

Ich stellte mir fünf Milliarden ewige, vierdimensionale Seelen vor, die völlig unabhängig voneinander waren, in ihren subjektiven Traumwelten lebten und nichts voneinander wußten. Zwar war jede Seele uneingeschränkter Gott seiner Traumwelten, aber wer weiß? Vielleicht fühlten sie sich einsam und suchten Kontakt zu anderen Göttern, deren Existenz sie nur vermuteten.

„Wie aber kann ein solcher Kontakt hergestellt werden, wenn man die Bilder (Traumwelten) der Anderen nicht kennt? Man müßte eine Realitätsebene kreieren, die eine Dimension weniger enthält, als man selber. So wäre Vielheit möglich, und man könnte auf ihr kommunizieren, ohne Gefahr zu laufen, mit den Anderen zu verschmelzen. Wie wäre es, wenn alle Götter einen gemeinsamen Traum träumen würden? Dann könnten sie sich in materiellen Leibern verkörpern miteinander verkehren: sich von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen und NCHT immer gleich wissen, was der Gegenüberstehende denkt! Endlich einmal Wesen begegnen, die man NICHT selbst geschaffen hat! Man könnte etwas von ihnen lernen; man könnte echte Geheimnisse erforschen! Ach, wäre das schön! - Also ran ans Werk!“ mögen die Götter gedacht haben.

Und schon gingen die Probleme los: Kontakt zu den Anderen war ja noch keiner vorhanden; man glaubte ja bloß, daß es noch Seinesgleichen mit derselben Sehnsucht geben müsse. Man konnte unmöglich herausfinden, was ein Anderer träumte! Also ging man methodisch vor und erschuf die einfachst mögliche Traumwelt: ein dreidimensionales, schwarzes Nichts, in dem man sich als Lichtpunkt raum/zeitlich hindurchbewegte und nach anderen Lichtpunkten suchte - Seelen, die dasselbe Raum/Zeit-Kontinuum geträumt hatten. Doch wie fand man andere Lichtpunkte? Man mußte eine Art Auge schaffen. Nun sahen die Götter ein unendliches, schwarzes Weltall.

Tatsächlich tauchten nach Äonen etwas Sichtbares auf. Später gesellten sich weitere Lichtpunkte hinzu. Kommunikation konnte jedoch nur über diese primitiven Punkte stattfinden. Also versuchte jeder für sich sie zu komplexeren Systemen zu erweitern. Hatten mehrere Götter zufällig (?) identische erweiterte Systeme geschaffen, waren sie zu einer komplexeren Kommunikation fähig. Vielleicht entwickelte sich auf diese Weise allmählich eine gemeinsame Traumwelt. Was wir ‘reale Welt’ nennen, wäre dann die Sprache der Götter, und die Pflanzen, Tiere und Menschen wären Worte dieser Sprache.

Da in der Welt so viele andere Götter mitmischten, vermochte ein einzelner Gott nicht mehr zu tun, was er wollte. Die Welt hatte scheinbar ihren eigenen Willen. Sie entwickelte sich nach ihren eigenen Gesetzen. So konnte es nicht ausbleiben, daß die Götter zu Empirikern und damit zu sterblichen Menschen wurden: Gefangene der Welt. Sie wurden von ihrer eigenen Schöpfung beherrscht, was zur geistigen Verwirrung und wiederum zur Zerstückelung und Atomisierung ihrer Welt führte. In ihrer Verwirrung führten sie Kriege gegeneinander, und wir wissen ja, daß zwei Streithähne sich immer ähnlicher werden, je länger sie gegeneinander (besser: miteinander!) streiten.

Auf diese Weise stellte auch das gegenseitige Abschlachten wiederum einen Konsens her. Aber welch höllische Welt hatten sich die Seelen geschaffen! Wie tief waren die Götter gesunken! Selbst ihr eigenes Bewußtsein hatten sie eingebüßt: Nur noch fremdbestimmtes Wissen war von ihnen übrig.

Fragt man einen Menschen: „Wer bist du?“ antwortete er: „Ich bin das, was ich von mir wahrnehme: der Leib, den ich sehe und das Wissen, das ich in Schule und Beruf gelernt habe. Wenn ich sage: ‘Das und das ist meine Meinung!’ dann wiederhole ich nur, was Andere in mich eingepflanzt hatten, als ich müde und widerstandslos mir das Geseibere im Fernsehen anhörte.“ Solch empirisches, aufoktoyiertes Bewußtsein ist gar kein Selbst - Bewußtsein. Solche Menschen sind Sklaven fremder Herren, ohne es zu wissen; sie sind gar nicht wirklich existent, denn ihr wahres Bewußtsein schläft in einer unbekannten Kammer ihres Geistes.

Um so realistischer erscheint ihnen dann jedoch die Welt! Voller Sachzwänge beweist sie den Menschen ihre unerbittliche Realität! Träume sind unerfüllbar. Die Welt fordert von jedem jungen Menschen den Selbstverrat, die totale Erniedrigung und Unterordnung. Kein Mensch darf mehr sein Leben leben, sein ihm eigenes Schicksal erfüllen; alle müssen einer fremdbestimmten Pflicht nachkommen, sind Sklaven eines Herren, den sie nicht kennen.

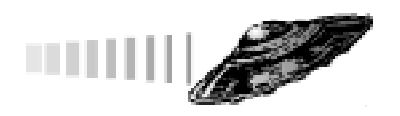
Die Götter haben ihr Ziel erreicht, aber sich selbst verloren, nach dem Motto: „Operation erfolgreich, Patient tot!“ Sie leben gemeinsam in einem einzigen Traum. Alles in dieser Traumwelt ist ihnen fremd geworden! Es gibt Geheimnisse, Abenteuer, Gespräche, unbeantwortete Fragen. Es gibt Unbekanntes zu erforschen. Wunderbar! Aber es gibt keine Götter mehr, die diese Abenteuer genießen können, denn sie haben ihr Bewußtsein verloren. Statt zu genießen, leiden sie in ihrer selbstgeschaffenen Hölle! Alles Tun ist sinnentleert.

Doch es gab und gibt immer wieder einmal eine Ausnahme. Manchmal kommt ein eingefleischter Empiriker auf die Idee, die Bedingungen seines Wissenserwerbs und die Grundlagen seines Weltbildes zu hinterfragen, und er kommt zu dem Schluß, daß seine Welt gar nicht so real ist, wie er dachte, daß sie eine Erscheinung für seinen Denkapparat sein muß. Und er kommt auf die Idee, daß alles, was er weiß, eine riesige Täuschung ist, und daß er in Wahrheit nicht in einer objektiv vorhandenen materiellen Welt lebt, sondern bloß ein Gott ist, der träumt...

Besuch von Außerirdischen

Es stellt sich nun die Frage, wie wir es erleben würden, wenn Wesen, die unserem Weltkonsens noch nicht angehören und ihn auch nicht kennen, uns besuchen wollen.

Zuerst müssen sie sich unserer Raum/Zeitstruktur anpassen. Solange sie hier noch experimentieren, würden wir dies folgendermaßen mitverfolgen können: Ein einfacher Körper, zum Beispiel eine Kugel, würde plötzlich aus dem Nicht auftauchen und wieder verschwinden oder sich mit großen Geschwindigkeitsschwankungen fortbewegen (Anpassung an unsere Zeit), ein einfacher Körper würde einmal sehr groß,



ein anderes mal sehr klein erscheinen (Anpassung an unsere Größenverhältnisse und Raumstruktur), ein Körper verändert seine Form, wird nebelartig, beginnt in wechselnden Farben zu leuchten usw. (Anpassung an unsere Materiedefinition).

Ihre Versuche, eine Kommunikation mit uns aufzubauen, würden wir so erleben: Visionen nebelartiger, bewegter Strukturen, Augenflimmern, Auflösungserscheinungen des gewöhnlichen Sehfeldes, Brummgeräusche, Gefühlssensationen und schließlich Stimmenhören und unmittelbare Eingebungen esoterischer Erkenntnisse (Channeling). Der Abschluß solcher Übungen wäre dann das für uns gewohnte Gegenüberstehen und Sprechen von Mensch zu Mensch.

Was das Channeling (und alle anderen Arten der Kontaktaufnahme) betrifft, muß unbedingt die rationale Kontrolle aufrecht erhalten werden. Ich weise deshalb ausdrücklich darauf hin, weil ich schon in verschiedenen Publikationen dermaßen haarsträubendes gechanneltes Material, angeblich von Außerirdischen durchgegeben, gelesen habe, so daß hier äußerstes Mißtrauen angebracht ist.

Man lese bitte in diesem Zusammenhang meine Rezension des Buches „Die Botschaft von Roswell - Erste Kontakte zur Hyperzivilisation“ von Rene Coudris in DEG. 12. - ein Musterbeispiel für gechannelten Schwachsinn.

Der Geister - Igel

Ich hatte am 3.10.1996, morgens um 4.30 Uhr, ein Erlebnis, das geeignet sein könnte, das Erscheinen von Außerirdischen zu erklären.

Am späten Abend des 2.10. hatte ich gerade Fiebags Buch „Sternentore“ fertig gelesen und mir Gedanken darüber gemacht, bzw. mich gefragt, in welchem Grade materiell die fremden Wesen sein mögen, wenn sie uns mittels Mimikry körperlich erscheinen. Sind sie anfaßbar materiell oder nur Trugbilder? Ich war zu keinem Schluß gekommen und über meinen Gedanken eingeschlafen. Gegen 4.30 Uhr war ich dann wegen meiner verstopften Nase aufgewacht. Es dämmerte draußen bereits oder es fiel genügend Licht vom Mond oder einer Straßenlaterne ein. Ohne Licht anmachen zu müssen, suchte ich mir ein Taschentuch und schneuzte die Nase. Ich wollte mich gerade wieder hinlegen, da sehe ich einen Igel am Fußende meines Bettes herumlaufen! Ich war nicht sonderlich erschreckt; bin ich doch schon einiges gewöhnt! Ich wußte sofort, daß das kein echter Igel von draußen sein konnte, also war er eine Art Projektion oder Erscheinung, wie sie auch UFO-Zeugen sehen oder wie sie in den Castaneda-Büchern beschrieben sind. Die Lichtverhältnisse im Zimmer reichten aus, mir den Igel genau anzusehen. Er war mittelgroß, also noch nicht ausgewachsen. Er schnaufte hörbar, wie Igel das nun mal tun. Beim Laufen drückte er sichtbar die Bettdecke ein, und als er über meine Beine lief, fühlte ich sein Gewicht! Nun war klar, er war in meinem subjektiven Universum materiell anfaßbar existent. Trotzdem war ich der Überzeugung, daß andere Menschen ihn wohl nicht gesehen hätten. Nun wollte ich einige Experimente machen: ihn anfassen, das Licht der Nachttischlampe anknipsen usw. Leider tat ich Letzteres zuerst. Ich machte das Licht an, ohne meinen Blick vom Igel zu trennen. In dem Moment, als das Licht anging, verschwand der Igel blitzartig.

Konsequenzen

Aus solchen Erlebnissen schließe ich mit Hilfe meiner konstruktivistischen Erkenntnisse, daß ich in meinem Geist innere geistige Wesenheiten erschaffen kann, indem ich sie mir vorstelle oder erträume. Diese können dann in die reale Welt hineinprojiziert werden. Die reale Welt ist ja auch nur eine Projektion; also sollte es möglich sein.

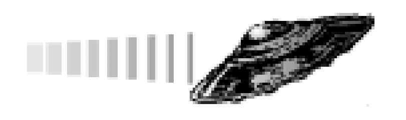
Nun gibt es jedoch außer mir noch andere, äußere Wesenheiten, z. B. die Seelen meiner Mitmenschen. Zwischen ihnen, also den äußeren und meinen inneren, selbsterschaffenen Geistern **gibt es keinen qualitativen Unterschied**, da ›innen‹ und ›außen‹ bereits kognitive Produkte sind, wie der Konstruktivismus - Artikel gezeigt hat. Der Igel war also eine echte Schöpfung meines Geistes. Er verschwand beim Licht anmachen nur, weil mein im Reptilienhirn verborgener innerer Zensor erkannte, daß er nicht zum Gesellschaftstraum gehört (Er erkannte den Igel als Projektion des kognitiven ›innen‹.)

Ich erinnere mich an eine Episode bei Castaneda, wo der Zauberer Juan Matus auf seiner Hand eine lebendige Maus materialisierte und dazu anmerkte, das sei die wahre schöpferische Kraft des menschlichen Geistes - und nicht etwa der Bau irgendwelcher Maschinen.

Die Artikel »Der Radikale Konstruktivismus« und »Klarträume« zeigen, wie sehr unsere gelebte Wirklichkeit von unseren Gedanken abhängt, daß jedoch unsere Gedanken nur zu einem sehr geringen Prozentsatz wirklich uns gehören, denn jede **Objektivität ist nichts als fremdgesteuerte Subjektivität**. Wir haben eine rationale Schicht und darunter eine seelische Schicht (und dazwischen das ›Reptilienhirn‹). Wenn wir z. B. fliegen können wollen - wenn die rationale Schicht es will - reicht es nicht aus; die seelische Schicht muß es wollen (Im Traum ist die rationale Schicht ausgeschaltet, nicht im Klartraum). Aber:

- Wie können wir der Seele diesen Wunsch mitteilen?
- Was hindert uns an der Kommunikation mit der Seele?
- Wie wird sich unsere Wirklichkeit verändern, wenn wir **alles** Eigene, **alles** Subjektive aufgeben?
- Was wird aus uns, wenn wir unsere Seelen komplett verkauft haben und ausschließlich den Gesetzen des Geldes gehorchen?
- Was geschieht, wenn wir den Gesellschaftstraum ›aufkündigen‹, z. B. weil er uns zu langweilig oder zu grausam ist?

Ich fand heraus, daß uns das Erlernen der ökonomischen Spielregeln am Kontakt mit der Seele und der Wahrheit hindert. In früheren Artikeln nannte ich häufiger das wissenschaftliche Denken dafür verantwortlich, doch heute weiß ich, daß die moderne Wissenschaft sich vollständig der Ökonomie untergeordnet hat. Sie sucht nicht mehr nach Wahrheit, sondern nach Erfolg - und Erfolg definiert sich am Kapital. Da Wahrheit und Erfolg zwei Pole zweier entgegengesetzter Marsch-richtungen sind, wird deutlich, daß Wissenschaft heute nicht mehr aufklärt, sondern verdummt. Sie zerstört Bewußtsein in fast demselben Ausmaß wie die Ökonomie. Lesen Sie dazu



noch einmal den Artikel „Wissenschaft im Bann ökonomischer Interessen und Zwänge“ (DEG. 17)

Die bewußtseinsprägende Macht der Ökonomie soll im folgender Arbeit untersucht werden.

Entzauberung der Welt durch den Geist des Kapitalismus

Wohin entwickelt sich der Kapitalismus?

Unter dieser Überschrift lassen sich einige SPIEGEL - Artikel und Buchauszüge zusammenfassen, die ich in letzter Zeit gelesen habe.

Im SPIEGEL 7/1999 steht unter »Kapitalismus ohne Gesicht« : *„Deutschlands Wirtschaft steht vor gravierenden Veränderungen: Anonyme Fondsgesellschaften übernehmen die Macht in den Konzernen. Mit dem Milliarden- Vermögen von Kleinanlegern aus aller Welt setzten sie die Topmanager unter Druck.“*

In diesem Artikel lesen wir, daß immer mehr Bürger ihre Ersparnisse in Aktienfonds stecken. Diese Art der Geldanlage verspricht wesentlich höhere Gewinne, als die risikolosen Spareinlagen. Die Fonds werden von in der Regel sehr jungen Fondsmanagern verwaltet. Ihre Aufgabe ist es, mit dem Geld der Sparer an der Börse zu spekulieren, z. B. gewinnträchtige Aktien zu kaufen oder schwache Aktien rechtzeitig abzustoßen. Offenbar waren die Spekulanten in den letzten Jahren sehr erfolgreich, denn inzwischen werden ihnen derart große Summen zur Spekulation anvertraut, daß die alten Spielregeln nicht mehr wie gehabt funktionieren. Im Spiegel heißt es:

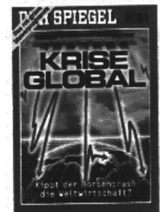
„Um die Rendite der Fonds zu steigern, reichte es anfangs, die Kundengelder mal hier, mal da anzulegen. Doch die großen Gesellschaften, die Supertanker der Finanzmärkte, können längst nicht mehr mit ihren Milliarden herumzappeln wie ein Kleinanleger. Der Verkauf großer Aktienpakete ist meist nur mit Preisabschlag möglich, weil jede Verkaufswelle auf den Börsenkurs drückt. .. Früher, als ihre Einsätze noch gering waren, zogen sie ihr Geld wieder ab, wenn das Management einer Firma ihnen mißfiel. Heute bleibt das Geld - und der Manager muß spuren oder gehen.

... Mit den neuen Kapitalisten verschieben sich die Gewichte im weltweiten Monopoly um Arbeitsplätze, Fabriken und Gewinne. Was hierzulande als Modell Deutschland gepriesen wird - großzügige Mitbestimmung, üppiger Sozialstaat, strenge Arbeitsschutzgesetze, - gilt den Geldfürsten der Fonds oftmals als Ärgernis. ... Sie kennen keine nationalen Grenzen, sie akzeptieren, wenn überhaupt, nur widerwillig die Gegenmacht von Gewerkschaften. Ihr einziges Interesse gilt dem Profit. ... Der neue Kapitalismus hat kein Gesicht mehr, die Fondsmanager sind einer breiten Öffentlichkeit kaum bekannt. »Wir müssen uns mit Haut und Haar ausliefern«, klagt Klaus Soer, zuständig für Investorenwerbung beim Maschinenbaukonzern Buderus. »Die Finanzmärkte übernehmen die Kontrolle« ergänzt ein Sprecher der Deutschen Bank.“

Man kann nicht einfach BMW - Aktien im Wert von zwei Milliarden DM kaufen oder verkaufen ohne den Kurswert dieser Aktie dabei zu verändern. Das heißt: Man kann nicht mehr eine objektive Kursentwicklung von außen beobachten und darauf möglichst geschickt reagieren, sondern man erkennt seinen direkten Einfluß auf das Kursgeschehen: Der Spekulant wird in eine aktive Rolle gezwungen! Wer große Kapitalsummen kontrolliert, hat direkten Einfluß auf die Liquidität der Konzerne. Wer viele Aktien eines Konzerns kontrolliert, kann ihre Geschicke mitbestimmen - und genau das tun die Manager der Fondsgesellschaften.

Leider sind viele dieser Fondsmanager nur sehr einseitig gebildet. Sie kommen oft „direkt von der Universität, haben Mathematik, Informatik oder Betriebswirtschaft studiert, ihre Welt ist die Welt der Zahlenkolonnen und der Statistik- Charts. ... Ihr einziges Interesse gilt dem Profit, und ihr Lieblingswort heißt Rationalisierung.“

Verantwortung für Menschen, das soziale Netz, Kultur überhaupt - darüber wissen sie nichts, und das interessiert sie nicht. Das haben sie auf der Uni auch nicht gelernt. Sie haben nur die Börse im Kopf; ja ihre Köpfe sind Börsen. Und diese dummen Jungs haben die Macht, Konzernchefs, Politiker gar, abzusetzen und durch eigene Figuren zu ersetzen. So kommt es, daß wir von Unpersonen regiert werden, denn nicht diese verbildeten Studenten haben die Macht, sondern das, was in ihren Köpfen ist: der Kapitalismus pur. Es ist ja nicht so, daß diese Buben tun, was sie wollen; sie haben weder Wille noch Bewußtsein; sie tun blind, was die ihnen einprogrammierten Gesetze des Kapitalismus verlangen. (Siehe hierzu meine Ausführungen über die ›gefallenen Götter‹ in »Klarträume«.)



„Es ist schon fatal, wie die Aussicht auf Teilhabe am ‚weltweit prosperierenden Wohlstand‘ einen großen Teil der Menschheit mit Blindheit schlägt.“

Holger Glockner aus Mainz zum Titel „Krise global – Kippt der Börsencrash die Weltwirtschaft?“

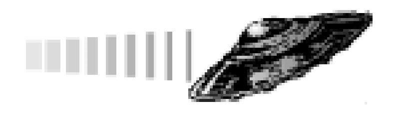
SPIEGEL-Titel 42/1998

Die Macht der Fondmanager ist, da sie sich sauber an die Gesetze der Ökonomie halten, nur eine indirekte; in Wahrheit herrscht nicht der Manager, sondern der Kapitalismus.

Max Weber schreibt in seinen »Gesammelten Schriften zur Religionssoziologie« darüber, wie der Geist des Kapitalismus auf den Charakter des Menschen wirkt.

Wilhelm Hennis, aus dessen Buch „Max Webers Fragestellung“ ich zitiere, schreibt:

*„Am Ende der Untersuchung (über den Kapitalismus) bricht es aus ihm (Weber) heraus: niemand wisse noch, wer künftig in jenem »Gehäuse« der modernen kapitalistischen Lebensordnung wohnen werde »und ob am Ende dieser ungeheuren Entwicklung ganz neue Propheten oder eine mächtige Wiedergeburt alter Gedanken und Ideale stehen werden, oder aber - wenn keins von beiden - mechanisierte Versteinerung, mit einer Art von krampfhaftem Sich - wichtig - nehmen verbrämt«. Dann allerdings könnte für die »letzten Menschen« dieser Kulturentwicklung das Wort zur Wahrheit werden**: »Fachmenschen ohne Geist, Genußmenschen ohne Herz: dieses Nichts bildet sich ein, eine nie vorher erreichte Stufe des Menschentums erstiegen zu haben**«“.* [2]



„Webers Verachtung, ja Haß, galt denen, die sich in diesem Getriebe glauben eine sturmfreie Existenz bewahren zu können. Wodurch war der Kapitalismus für ihn (Weber) bestimmt? Einmal ... durch das Diktat der Kapitalrentabilität ... und durch die Tatsache des massenhaften Tauschs. .. Im Gefolge der Massenhaftigkeit des Tauschs (kommt) die Verunpersönlichung aller menschlichen Beziehungen... Weber bezeichnete ... den Kapitalismus gerne als »herrenlose Sklaverei«. Immer wieder betonte er, daß die kapitalistische Wirtschaftsordnung auf formal freier Arbeit beruhe. Das hieß, der Arbeiter hatte keinen Herrn mehr mit der Folge, daß die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ethisch nicht mehr ausdeutbar war."

Friedrich Nietzsche schrieb zu derselben Thematik:

„Die »Schande« des Arbeiters der »Fabrik - Sklaverei« als »Schrauben einer Maschine und gleichsam als Lückenbüßer der menschlichen Erfindungskunst verbraucht zu werden. Pfui! Zu glauben, daß durch höhere Zahlung das Wesentliche ihres Elends, ich meine ihre unpersönliche Verknechtung, gehoben werden könne! ... einen Preis zu haben, für den man nicht mehr Person, sondern Schraube wird! ... Der Mangel an Person rächt sich überall ... die großen Probleme verlangen alle die große Liebe ...«" [3]

Im **SPIEGEL** - Gespräch mit dem amerikanischen Schriftsteller Gore Vidal unter dem Titel „Amerika ist ein Polizeistaat" [4] antwortet Vidal auf die Frage, was sich ändern würde, wenn Vizepräsident Al Gore den gegenwärtigen Präsidenten Clinton ablösen würde:

„Niemand würde einen Unterschied merken. An der Macht wären weiterhin die Wirtschaftsbosse, die keine großen Veränderungen wünschen, nicht besteuert werden wollen und deshalb gegen öffentliche Ausgaben sind, vor allem gegen jede Sozialpolitik. Sie schicken ihre eigenen Leute in den Kongreß, sie bezahlen die Wahlkämpfe, sie finanzieren Gore, wie sie Clinton finanziert haben."

An anderer Stelle sagt Vidal:

„O ja, die Grundrechte werden stetig ausgehöhlt. Amerika ist heute ein Polizeistaat. In unseren Gefängnisse herrschen schreckliche Zustände. [5] *Überall werden Informationen über jedermann gesammelt. 30 Millionen Arbeitnehmer stehen unter elektronischer Überwachung..."*

Wer also hat denn nun die ›wahre Macht‹? Entgegen des SPIEGEL - Essays behaupte ich, daß es nicht die Fondmanager sind, (die die Wirtschaftsbosse entthront haben), und entgegen der Ansicht Vidals behaupte ich, daß es auch nicht die Wirtschaftsbosse sind. Sondern es sind die Welterklärer, die Interpretatoren, die Meinungsmacher, Mythenerfinder, die Legitimatoren. Philosophen. Lesen Sie dazu bitte die ausführliche Arbeit »Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit« von Berger und Luckmann in DEG. 18. Freilich dürften die Sachverständigen für Weltordnung" an der Spitze von Medienkonzernen (Verlage, TV-Anstalten) zu finden sein und offiziell als Konzernbosse gelten. Sie sind es, die die Ausbildung der Fondmanager und der Industriellen organisiert und deren kulturellen Werte, z. B. Gewinnstreben und Seelenverrat eingepflanzt haben. Sie sind die Schöpfer der Bewußtseine der Bevölkerung. Der normale, normierte Mensch denkt ausschließlich die Gedanken, die diese Herren legitimiert haben.

Viviane Forrester beschäftigt im neuen SPIEGEL - Buch »Der Terror der Ökonomie« mit der strukturellen Arbeitslosigkeit. Die Technik erleichtert nicht nur menschliche Arbeit; sie nimmt dem Menschen auch Arbeit weg. Die grassierende Massenarbeitslosigkeit ist demnach ein Erfolg des technischen Fortschritts. Daß es heute arbeitende und nichtarbeitende Menschen nebeneinander geben muß, ist also systembedingt. Forrester fragt nun, warum den Arbeitslosen über die Massenmedien systematisch Minderwertigkeitsgefühle einprogrammiert werden, und warum sie von den Errungenschaften unserer Kultur ausgeschlossen werden.

Es folgt ein Ausschnitt aus Viviane Forresters Buch: [6]

„Die Scham sollte an der Börse gehandelt werden: Sie ist ein wichtiger Grundstoff des Profits. Sie ist ein stabiler Wert, genau wie das Leid, das sie hervorruft oder von dem sie hervorgerufen wird. Wundern wir uns daher nicht über die unbewußte, ja instinktive Besessenheit, mit der versucht wird, genau das wiederherzustellen (und nötigenfalls zu konservieren), was an ihrem Ursprung steht: ein abgestorbenes, vollständig gescheitertes System, dessen künstliche Erhaltung es aber erlaubt, insgeheim Schikanen und Tyranneien auszuüben, während zugleich der »soziale Zusammenhalt« geschützt wird.

Daraus entsteht eine wesentliche, nie gestellte Frage: »Muß man zu leben ›verdienen‹, um das Recht zu leben zu haben?« Eine winzige Minderheit, die im Überfluß mit Macht, Besitz und Privilegien ausgestattet ist, mit einem gewissermaßen selbstverständlichen Reichtum, hat dieses Recht schon von Amts wegen. Der Rest der Menschheit muß sich der Gesellschaft gegenüber als »nützlich« erweisen, sein Leben zu »verdienen«, muß sich zumindest dem gegenüber als »nützlich« erweisen, was die Gesellschaft leitet und beherrscht: der Wirtschaft, die stärker als je zuvor mit dem Geschäftemachen gleichgesetzt wird, also der Marktwirtschaft. »Nützlich« sein bedeutet dabei fast immer »rentabel« sein, das heißt nützlich für den Profit. Mit einem Wort: »verwendbar« (»verwertbar« wäre schlechter Geschmack!).

Dieses Verdienst - oder eher: dieses Recht - auf Leben erwirbt man also durch die Pflicht zu arbeiten, die Pflicht, beschäftigt zu sein. Sie wird nun zu einem unantastbaren Recht, ohne welches das Gesellschaftssystem nur ein gigantisches Vernichtungsgeschäft wäre.

Aber wie steht es um das Recht zu leben, wenn diese Pflicht nicht mehr besteht, wenn es untersagt ist, die Pflicht zu erfüllen, die den Zugang zu diesem Recht ermöglicht, wenn unmöglich wird, was vorgeschrieben ist? Wir wissen, daß der Zugang zu Arbeit und Beschäftigung heute auf Dauer versperrt ist; durch allgemeine Unfähigkeit oder das Interesse einiger weniger oder einfach durch den Gang der Geschichte sind die Zugänge nicht mehr vorhanden - und immer heiße es, das sei Fügung des Schicksals. Ist es normal oder gar logisch, daß Menschen zu etwas

gezwungen werden, was kaum noch vorhanden ist? Ist es auch nur legal, etwas als notwendige Bedingung zum Überleben zu fordern, was gar nicht existiert?

Dennoch ist man verbissen damit beschäftigt, dieses Fiasko zu perpetuieren. Man hat sich in den Kopf gesetzt, eine vergangene Zeit, ein abgestandenes Modell als Norm zu betrachten; man macht die Jagd auf Phantome, die Erfindung eines Surrogats, die versprochene und ständig hinausgeschobene Verteilung von etwas nicht mehr Existentem zum offiziellen Inhalt ökonomischer, politischer und sozialer Handlungen. Man behauptet weiterhin, wir befänden uns in keiner Sackgasse, es handele sich nur darum, einige wenige mißliche und vorübergehende Folgen gewisser reparabler Schnitzer zu überstehen.

Was für ein Betrug! So viele Schicksale, die nur deshalb geopfert wurden, weil das Bild einer untergegangenen Gesellschaft erhalten werden soll, die auf Arbeit und nicht deren Abwesenheit begründet war; so viele Existenzen, die den fiktiven Eigenschaften des Feindes geopfert wurden, den man zu bekämpfen vorgab, Opfer der Chimären, die man vorgeblich verringern will und kann!

Werden wir es noch lange hinnehmen, die Betrogenen zu sein und als einzige Feinde diejenigen zu akzeptieren, die man uns präsentiert, nämlich verschwundene Feinde? Bleiben wir der Gefahr, die uns bedroht, und den wirklichen Klippen gegenüber blind? Unser Schiff hat bereits Schiffbruch erlitten, wir aber ziehen es vor (dazu werden wir auch ermuntert), uns das nicht einzugestehen und an Bord zu bleiben, lieber in vertrauter Kulisse zu sinken, als ein paar Rettungsversuche zu unternehmen.

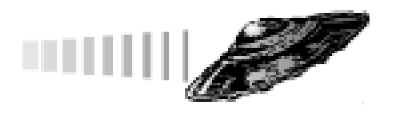
Und so setzen wir unsere recht seltsamen Gewohnheiten fort. Man weiß nicht, ob es angesichts eines andauernden, nicht zu behebenden und wachsenden Mangels an Arbeitsplätzen lächerlich ist oder eher grausig, jedem der nach Millionen zählenden Arbeitslosen eine nachweisbare und ständige Suche vorzuschreiben (und zwar an jedem Werktag jeder Woche, in jedem Monat, Jahr für Jahr) - nach einer Arbeit, die es nicht gibt. Ihn zu verpflichten, tagelang, wochenlang, monatelang und manchmal über Jahre hinweg seine Zeit damit zu verbringen, sich täglich, jede Woche, jeden Monat und jedes Jahr vergeblich anzubieten - ein Unterfangen, das die Statistiken ihm bereits im voraus als aussichtslos erklären. Sollte die Tatsache, an jedem Werktag, jede Woche, jeden Monat und bisweilen über Jahre hinweg verdrängt zu werden, etwa eine Beschäftigung, ein Metier, einen Beruf darstellen? Sollte das etwa eine Stellung, ein Job oder womöglich eine Lehrstelle sein? Ist das ein annehmbares Schicksal? Eine vernünftige Beschäftigung oder ein wirklich empfehlenswerter Zeitplan?

Das erinnert eher an einen Versuch, zu beweisen, daß die Rituale der Arbeit fortbestehen, daß die Betroffenen weiter betroffen sind und von einem trostreichen Optimismus dazu gebracht werden, sich weiter in die Warteschlangen einzureihen, die die Arbeitsämter (oder andere Institutionen) schmücken, wo sich stapelweise Beschäftigungsmöglichkeiten befinden, die nur seltsamerweise kurzzeitig von Gegentendenzen blockiert werden! Nur der durch das Verschwinden der Arbeit entstandene Mangel besteht derweilen weiter ...
Zeigt sich in der dauernden Ablehnung, in den endlosen Zurückweisungen nicht vor allem eine Inszenierung, deren Aufgabe darin besteht, die »Suchenden« von ihrer Nichtigkeit zu überzeugen? Dem geneigten Publikum das Bild ihres Mißerfolges einzuhämmern und die (falsche) Vorstellung zu verbreiten, die Betroffenen seien selbst dafür verantwortlich (und daher bestraft worden) - wo sie doch nur für den allgemeinen Irrtum, für die Entscheidung einiger weniger und für die Blindheit aller (einschließlich ihrer selbst) bezahlen? Ihr mea culpa vorzuführen, das sie übrigens selbst anstimmen? Besiegte.

Sie alle verkörpern in die Enge getriebene, gefesselte, geschlagene Einzelschicksale, die sich vom Rand der Gesellschaft abspalten. Zwischen diesen Enteigneten und ihren Zeitgenossen entsteht eine Art immer undurchsichtiger werdende Trennscheibe. Und weil die Enteigneten immer weniger wahrgenommen werden, weil man sie sich in immer stärkerem Maße ausgelöscht, aus der Gesellschaft entfernt vorstellt, bezeichnet man sie als Ausgeschlossene. Das Gegenteil ist aber der Fall: Ihr Schicksal ist mit dieser Gesellschaft verzahnt, sie sind in ihr eingekerkert, vollständig eingeschlossen! Sie sind von ihr absorbiert, aufgesogen, auf immer abgeschoben, an Ort und Stelle deportiert, an Ort und Stelle verstoßen, verbannt, unterworfen und entthront - bei all dem aber so störend: Sie sind Störenfriede! Sie sind nie ganz, nie genug ausgestoßen! Eingeschlossen, viel zu sehr eingeschlossen - eingebettet in die Verleugnung.
Eine Gesellschaft von Sklaven, denen allein die Sklaverei einen Status verleiht, wäre nicht anders eingerichtet. Aber warum sollte man sich denn belasten, und sei es nur mit Sklaven, wenn deren Arbeit überflüssig ist? Wie ein Echo auf die Frage, die weiter oben auftauchte, folgt daraus eine weitere, die zu hören man Angst hat: Welchen Nutzen kann ein Leben haben, das nicht nützlich für den Profit ist?«

Hier zeigt sich vielleicht der Schatten, die Andeutung eines Verbrechens. Es will schon etwas heißen, wenn eine ganze »Population« (in dem von Soziologen bevorzugten Sinne) von einer klarsichtigen, hochentwickelten Gesellschaft unauffällig an den Rand des schwindelerregenden Abgrunds, des Zusammenbruchs geführt wird: bis an die Grenzen des Todes und bisweilen darüber hinaus. Es will auch etwas heißen, daß jene, die die Arbeit in den allermeisten Fällen knechtet, dazu gebracht werden, um Arbeit zu betteln, und zwar um egal welche und egal zu welchem Preis (das heißt immer: zum niedrigsten). Sie geben sich zwar nicht alle mit Leib und Seele dieser aussichtslosen Bettelei hin, aber die allgemeine Meinung fordert, sie sollten es tun.

Für jene, die die wirtschaftliche Macht in den Händen halten (das heißt die Macht schlechthin) will es etwas heißen, wenn sie die Unruhestifter, die gestern protestierten, forderten und kämpften, als Knechte vor sich haben. Wie angenehm zu sehen, wie sie flehen, um endlich das zu erlangen, was sie gestern verschmähten und heute für den Heiligen Gral halten! Nun hat man die anderen in der Gewalt, die - ohne Gehalt, ohne Stellung - kaum aufmucken, weil sie zu große Angst haben, so seltene, so kostbare und unsi-



chere Errungenschaften zu verlieren und sich dadurch der offenen Armee der »Verelendeten« anschließen zu müssen.

Man braucht nur zu beobachten, wie Menschen genommen und wieder weggeworfen werden - ganz nach der jeweiligen Lage eines unbeständigen Arbeitsmarktes, der wie der von Mal zu Mal schrumpfende Ledertalisman in Balzacs Roman Das Chagrinleder immer irrealer wird, je nach Marktlage, von der sie und ihr Leben abhängen, die aber nicht von ihnen abhängt. Man muß sich nur ansehen, wie sie bereits jetzt in vielen Fällen nicht mehr genommen werden (in Zukunft noch weniger) und wie sie (vor allem die jungen) in einer grenzenlosen, entwürdigenden Leere dahinvegetieren und wie man ihnen das übelnimmt. Man muß nur sehen, wie das Leben sie deshalb schlecht behandelt und wie man dabei hilft, sie schlecht zu behandeln, und daß es über die Ausnutzung der Menschen hinaus noch Schlimmeres gibt: das Fehlen jeglicher Ausnutzung. Da ist es verständlich, daß die Massen zittern und jeder einzelne von ihnen zu Recht zittert, da er nicht ausnutzbar, nicht einmal mehr ausnutzbar ist, da er für die bereits obsolet gewordene Ausnutzung überhaupt nicht mehr gebraucht wird.

Als Echo auf die Frage: Welchen Nutzen kann ein Leben haben, das nutzlos für den Profit ist?«, die selbst bereits das Echo einer anderen ist: »Muß man zu leben ›verdienen‹, um das Recht zu leben zu haben?«, entsteht eine heimtückische Furcht: das diffuse, aber begründete Erschrecken davor, wie eine große Zahl menschlicher Wesen, vielleicht sogar die meisten von ihnen, als überflüssig angesehen wird. Nicht untergeordnet und auch nicht ausgestoßen, sondern überflüssig. Und daher schädlich. Und daher ...

Dieses Verdammungsurteil ist noch nicht gefällt, (wirklich nicht? - Autor) es ist noch nicht zum Ausdruck gebracht und sicherlich noch nicht einmal bewußt gedacht. Wir leben in einer Demokratie. (wirklich? - Autor) Für die Gesamtheit der Gesellschaft ist ebendiese Gesamtheit noch Gegenstand eines wirklichen Interesses, das an ihre Kultur gebunden ist, an tiefgehende, erworbene oder spontane Affekte - auch wenn sich eine wachsende Gleichgültigkeit gegenüber anderen Menschen breitmacht. Diese Gesamtheit stellt auch - vergessen wir das nicht - eine Wähler- und Konsumentengruppe dar, die noch ein anderes »Interesse« hervorruft und die Politiker dazu bewegt, sich für die Probleme »Arbeit« und »Arbeitslosigkeit« zu interessieren; diese Probleme sind zu Routinefragen geworden, die falschen Probleme, zumindest die falsch gestellten Probleme werden amtlich bestätigt, die Politiker verdrängen jede Erkenntnis eines etwaigen Problems und liefern kurzfristig immer dieselben kraftlosen Antworten auf unechte Fragen ...“

Falsche Antworten auf falsche Fragen

Forrester meint damit, daß in der öffentlichen Diskussion des Themas »Arbeitslosigkeit« so getan wird, als ließe sich das Problem aus dem Geist des Kapitalismus heraus verstehen und lösen: als böte der Kapitalismus einen Ausweg aus dem Dilemma. Die Arbeitslosigkeit ist ein Produkt des Kapitalismus und läßt sich nicht durch Kapitalismus beseitigen! Schon das von den Kapitalisten verwendete Vokabular verstellt den Blick und verhindert echte Lösungen. Der Begriff ›Arbeitslosigkeit‹ unterstellt, daß ›Arbeit‹ der Normalzustand sei. Warum nennt man die Arbeitslosen nicht beispielsweise ›freie Menschen‹???? Das würde den Arbeitslosen ein ganz anderes Selbstverständnis und Selbstvertrauen geben! - Aber genau das ist ja nicht gewollt! (siehe auch „Zeitgeist“ in DEG. 10.)

Was müßte getan werden, wenn klar ist, daß die Maschinen den Menschen die Arbeit wegnehmen? Es müßte eine Maschinensteuer eingeführt werden. Aber da dies sehr kompliziert wäre, wäre es wohl gescheiter, statt dessen eine Energieverbrauchssteuer einzuführen. Die Regierung ist ja bereits dabei, es zu versuchen, aber sie wird von der Wirtschaft massiv gehindert. Das geht soweit, daß die Politik daran gehindert wird, die Wichtigkeit dieser Steuererhöhung dem Volk zu erklären. Außerdem wird nicht die Frage diskutiert, ob es sinnvoll ist, daß sich Menschen in Konkurrenz zur Maschine setzen. Warum soll ich mit einem Auto um die Wette rennen? Warum soll der Mensch der Maschine dienen? Warum drehen wir den Spieß nicht um und lassen die Maschinen dem Menschen dienen? - Das gefällt natürlich den Besitzern der Maschinen nicht. Sie betrachten die Technik ja als verlängerten Arm **ihrer Macht**. Sie wollen mit Hilfe der Technik ja herrschen! Sie bedienen sich also der Technik. Warum soll sich das Volk dann nicht ebenfalls der Technik bedienen?

Unsere Fondmanager sind Musterexemplare jener Diener der Technik, denn sie agieren gegen ihr Gefühl von Menschlichkeit. Daher ihr Zynismus: *»Kaufe Aktien von denen, die am effektivsten Menschen überflüssig machen.«* Die Fondmanager sind Symbole des Machtverlustes. Fragt sich nur, was die Herren der Welt sich dabei gedacht haben.

Kritik

Als Argument gegen meine These wird oft gesagt, daß die Arbeitslosen auf Kosten der Arbeitenden leben würden, und man könne den Arbeitenden nicht zumuten, für Faulenzer und Schmarotzer mitzuarbeiten. Ausschließlich arbeitswillige, unfreiwillige Arbeitslose sollten mit materieller Unterstützung der Arbeitenden rechnen dürfen.

Dieser Haltung kann ich nur bedingt zustimmen, denn sie geht vom Status des heutigen Arbeitslosen aus: Wie soll mit Menschen umgegangen werden, die nur die Arbeitswelt kennen und nicht an ihr teilhaben wollen? Die nicht Sklave sein wollen, aber auch nicht frei sein können? Wie behandelt man die Erniedrigten, die sich in ihrem eigenen Urteil selbst erniedrigt haben, weil sie sich selbst so sehen wollen, wie die anderen Menschen sie sehen? Was also tun mit denen, die sich selbst als Ausgeschlossene begreifen? - Die Antwort wird von den sich selbst Verstoßenden gegeben: Sie verstoßen!

Aber wie sollen die Arbeitenden mit denen verfahren, die sich nicht als Arbeitslose, sondern als freie Menschen betrachten? Ein freier Mensch sucht keinen wohldefinierten und -dotierten Arbeitsplatz, sondern einen Weg, seinen Mitmenschen sinnvoll zu dienen, weil er eingesehen hat, daß er in einem lebendigen Netz aus Geben und Nehmen lebt, daß er allein nicht

existieren kann, und daß er sein Glück nur in einer lebendigen Gemeinschaft mit anderen Menschen, Tieren und Pflanzen finden kann.

Kann nicht ein Mensch, der nichts als ein vollendeter Lebenskünstler ist, der also nicht ›arbeitet‹ und auch sonst nichts ›leistet‹, der ›nur‹ ein reiches Seelenleben hat und zeigt, trotzdem ein wertvolles Mitglied der Gemeinschaft sein, weil er ein Vorbild (oder Gegenbild) in der Kunst des Lebens ist? Wir alle schätzen es, wenn wir ein sogenanntes ›Original‹ kennen. Warum? - Weil Originale wertvolle Vor- und Gegenbilder sind. Weil wir sie dringend brauchen! Warum sollen solche Originale nicht von der Gemeinschaft unterstützt werden?

Sicher: Arbeitslose Seelenkrüppel kann die Gemeinschaft nicht brauchen und sollte sie auch nicht subventionieren. Aber: Lebendige, beseelte Originale sind für jede Gemeinschaft ein Lebenselixier! Diese Art von ›Arbeitslosen‹ sollten wir uns wünschen (zu sein?).

Über diese Thematik wird in der Öffentlichkeit leider nicht diskutiert. Lieber stellen unsere Politiker und Journalisten die falschen Fragen und bieten falsche Antworten. Dieses ewige Geschwätz vom ›Bündnis für Arbeit‹ geht mir inzwischen furchtbar auf die Nerven, weil dieselben Leute sich weigern, die wahren Hintergründe des Problems zu diskutieren. Man vergleiche einmal die Arbeitslosendiskussion mit der zynischen Einstellung der Fondmanager! **Die Politiker wollen uns eine Politik verkaufen, die so tut, als könnten Fondmanager Arbeitsplätze schaffen!** Da hört bei mir der Spaß endgültig auf!

Wer sind jene oben genannten ›Originale‹? - Hier schließt sich der Kreis, denn sie sind jene Menschen, die ihren eigenen Mythos leben, die also das tun, was den Sklaventreibern ein Dorn im Auge ist: Mensch sein, der sich nicht vom Geist des Kapitalismus besessen machen läßt; Mensch sein, der seine Träume in die sog. Realität einfließen läßt. Hier finden wir den Praktiker dessen, was wir uns vorher theoretisch erschlossen haben, denn er ist ein Meister in der Kunst des Träumens und des Konstruierens. Er ist der wahre Künstler.

Kritiker werden einwenden, ich male eine unmögliche Utopie. Ich antworte: Wäre sie so unmöglich, wie du denkst, wäre es seitens Politik, Ökonomie und Schule nicht nötig, so viele Mittel in die Desinformation zu stecken! Jeden Tag werden hunderte von Millionen ausgegeben, um den Geist des Kapitalismus am Leben zu erhalten. Jeden Tag werden in den Massenmedien stundenlang (!) Lügengeschichten gepredigt. Nachrichten, politische Magazine, aber auch Lindenstraße und Krimiserien erzählen uns rund um die Uhr die falsche (nach Maßgabe der Elite interpretierten) Welt - die Welt, in der wir als Sklaven leben sollen.

Je siegreicher der Kapitalismus ist, desto dichter ist der ›Deckel‹, der unsere Seele von unserm Alltagsbewußtsein trennt. Jeder Druckkochtopf hat ein Überdruckventil. Aber der moderne Kapitalismus will ein widerspruchsfreies System sein und versucht, jedes Schlupfloch, jedes Überdruckventil, zuzustopfen. Technik, Wissenschaft, ja selbst Kunst, Sport und die Philosophie werden dem ökonomischen Geist untergeordnet! (Der wirtschaftliche Nutzen des Philosophischen Instituts der Uni Mainz läßt sich nicht beziffern. Also weg damit ...) Was wird die Folge sein? Es gibt nur eine Antwort: Der Topf wird explodieren und die Seelenkräfte werden auf chaotische, zerstörerische Weise frei: im Krieg, im Bürgerkrieg. Hier ist Amerika unser Vorbild. Dort ist der Bürgerkrieg schon losgebrochen, und internationale Kriege ohne Amerika gibt es nicht mehr. Wie lange wird die Journalistik diesen Tatbestand noch ignorieren können? DER SPIEGEL beginnt langsam, den Teufel beim Namen zu nennen, wie z.B. die zitierten Artikel zeigen.

Zurück zur UFO-Frage

Wie sieht es aus, wenn GEIST mit Macht in eine komplett zubetonierte, verhärteten Welt ohne Überdruckventil eindringt? Es sieht aus wie das blitzartige Auftreten von Massenhalluzinationen: Immer größere Menschengruppen werden Zeuge von Erscheinungen, die scheinbar gegen die Gesetze der Physik verstoßen und für die die Wissenschaft folglich keinen Rat weiß außer dem, daß der Wahnsinn immer weiter um sich greift. Sie nennen es dann Schizophrenie oder Psychose, aber sie wissen nicht, was hinter den Fassaden dieser Begriffe steckt. [7]

Die Wissenschaft benutzt hier Begriffe für Erscheinungen, die sie nicht versteht und verschanzt sich dahinter. Wer schätzt sich nicht glücklich, wenn er dem Unbekannten einen Namen geben kann und das Unbekannte so zu Bekanntem macht. Aber er täuscht sich. Eine Schublade sagt nichts über den Inhalt aus.

Alle UFO - Phänomene, die ich bisher erlebt oder von Zeugen erster Hand gehört habe (s. DEG. 12), sind darauf zurückführbar, daß fremder Geist in unsere Welt eindringt und sich hier zu manifestieren beginnt. Und als Tore zwischen den fremden Welten und unserer Welt dienen außergewöhnliche Menschen. Und wie das alles möglich ist, erklärt u. a. mein Artikel über den Radikalen Konstruktivismus oder jener Absatz in „Klarträume“, der beschreibt, wie »die Götter sich eine gemeinsame Traumwelt erschufen«.

Die ewige Seele

Wie sieht es aus, wenn eine ewige Seele in unseren materiellen Kosmos eindringt, bzw. wie sieht eine ewige unbegrenzte Seele aus, wenn ein sterblicher begrenzter Mensch sie betrachtet?

Die Ewigkeit, also die Zeitlosigkeit, wird als zeitlich unendlich lang dauernd gesehen. Statt in der Allgegenwart zu leben, sieht sich der Mensch subjektiv endlos lange lebend; seinen eigenen Anfang und Ende kann er nicht erleben. Beobachtet er hingegen andere Menschen, sieht er Anfang und Ende: Geburt und Tod. Es gibt also drei verschiedene Weisen, einunddasselbe wahrzunehmen: die ewige, die endlose und die endliche.

Was für die Zeit gilt, gilt auch für den Raum. Ich kann mich als alokal (ohne Ort) verstehen, als multilokal und als monolokal (ich als eine und einzigartige Person).

Es gilt nun alle drei Perspektiven zu einem logischen Ganzen zusammenzufügen:.

Ich habe schon oft darüber geschrieben, wie falsch es ist, einseitig materialistisch oder einseitig spiritualistisch zu sein und habe von den Vorzügen des mittleren We-

ges berichtet, weil man allein auf ihm wandlungsfähig, also lernfähig, ist. Auch bei meiner Entscheidung, unter welchem Aspekt ich mich selber betrachten wollte, blieb ich diesem Grundsatz treu. Ich verwarf die rein spirituelle Perspektive, ewig und alokal zu sein, weil sie nur Gott zukommt, und ich verwarf die rein materialistische, sterblicher Körper zu sein, weil sie teuflisch ist und wählte die dritte Perspektive, die beide Extreme vereint und ›zufällig‹ identisch ist mit der Reinkarnationstheorie: Ich bin schon unzählige male gewesen!

Die ewige Seele atmet, indem sie Raum-Zeit-Dimensionen aus sich selbst herauslöst und sich daraus einen Rahmen der Betrachtung bildet. So entsteht eine kognitive Welt samt materiellem Körper als Selbstbildnis der Seele. Dann versenkt sich die Seele in Betrachtung ihres Bildes und identifiziert sich immer mehr mit ihrer körperlichen Erscheinung. Sie verhärtet, erstarrt schließlich und stirbt.

Der Tod bricht den Teufelskreis, der durch die Gleichsetzung von Realität und Abbild entstanden ist, auf und verjüngt die Seele, indem die externalisierte Zeit wieder in sie aufgenommen wird. Die Seele atmet Raum und Zeit, von Leben zu Leben. Dessen bin ich mir nun gewiß.

Doch was ist Bewußtsein? - Bewußtsein ist, wenn die Seele im materialisierten Zustand sich noch an ihre ewige, jenseitige Existenz erinnert, und wenn zugleich die ewige, jenseitige Seele sich an die sterbliche Seinsweise erinnern kann.

Woher habe ich diese Gedanken? Ich weiß es nicht. Es muß eine Erinnerung sein.

Endnoten:

[1] Von lat. solus ipse: ich allein. Alles ist eins.

[2] Wilhelm Hennis: Max Webers Fragestellung, Tübingen 1987, S. 177

[3] Friedrich Nietzsche: Fröhliche Wissenschaft V, S. 345

[4] Der SPIEGEL Nr. 6/1999

[5] Anm. des Autors: Jeder Bürger in Amerika kann Aktien von in Privatbesitz befindlichen Gefängnissen kaufen. Und da wir schon wissen, daß Fondmanager in der Lage sind, auf Politik und Wirtschaft Druck auszuüben, kann man sich denken, daß sie Polizei und Justiz zwingen, die Gefängnisse mit Gefangenen zu füllen. Welcher Bürger und Kleinaktionär, der sein Geld den Fondmanagern anvertraut hat, wird sie hier zurückpfeifen (können)? Ein sehr erfolgreiches Resozialisierungsprogramm, initiiert von Timothy Leary, wurde von der Gefängnisindustrie noch erfolgreicher bekämpft. In den USA gibt es zehn mal mehr Gefängnisse als in Deutschland. In Deutschland werden derzeit ebenfalls die ersten Gefängnisse privatisiert. Die katastrophalen Folgen können wir in den USA studieren. Die beiden jüngst vollstreckten Todesurteile an zwei Deutschen in einem US - Gefängnis zeigen die Aktualität dieses Themas auf: Solche Hinrichtungsspektakel sind ideale Werbeinszenierungen der U.S. - Gefängnisindustrie mit der Botschaft: »Wir sind wichtig und erfolgreich, wir sind stärker, als das Verbrechen!«

[6] Viviane Forrester: Der Terror der Ökonomie, Goldmann - Tb, München 1998, S. 15 – 21

[7] Die moderne, selbstverständlich aus dem angelsächsischen Raum importierte behavouristische Psychologie ist ein Versuch, eine Psychologie ohne Psyche zu entwickeln. Man ignoriert den menschlichen Willen, Gefühle, Motivationen, Psyche, Seele etc. und versucht allein aus äußerem körperlichen Verhalten ein logisches Konstrukt herzustellen, das dann jedes menschliche Verhalten ›erklären‹ kann. ■

Grabenkämpfe

(aus DIE ZEIT Nr. 5, v. 28.01.99, von Christoph Drösser, notiert von A.Haxel)

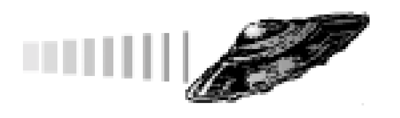
Die Skeptiker gebärden sich wie eine Politsekte Es ist schon ein Kreuz mit den Esorerikern. Wer heute eine Buchhandlung betritt, der findet zwischen lauter Astrologie, Heilkristallen und Pferdeflüsterern kaum noch den Weg zu den richtigen Büchern. Große Teile der fernsehenden Bevölkerung nehmen die Episoden von Akte X und neuerdings Operation Phoenix für bare Münze und glauben an Geister, Telepathie und Außerirdische.

Ganz Deutschland im Griff des Aberglaubens. Ganz Deutschland? Es gibt noch ein Häuflein Aufrechter, die der Unvernunft Paroli bieten. Gesellschafi zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP) heißt der Verein, der im vergangenen Jahr sogar den Weltkongreß der Skeptiker ausrichtete (ZEIT Nr. 32/98). Kein Scharlatan entgeht seinem skeptischen Auge - etwa wenn alljährlich die Bilanz der Fehlprognosen von Wahrsagern veröffentlicht wird.

Doch jetzt wird den Skeptikern aus den eigenen Reihen Dogmatismus vorgeworfen. Der Vereinsname sei Augenwischerei, behauptet ein Grüpplein um den Heidelberger Astrologieexperten Edgar Wunder, Es würden nämlich kaum kritische Untersuchungen durchgerührt. Für die meisten Mitglieder sei die Einstellung zu den Parawissen-schaften eine langst entschiedene Glaubensfrage, man verstehe sich als Kampfverband gegen alles, was der etablierten Wissenschaft zuwiderlaufe.

Der Verein reagierte hart: Die Kritiker wurden aller Ämter enthoben. Wunder, der als Chefredakteur des Vereinsblatts Skeptiker auch schon einmal Vertreter der anderen Seite zu Wort kommen ließ, verlor seinen Job. GWUP-Geschäftsführer Amardeo Sarma wolle das Blatt weniger zur wissenschaftlichen Aufklärung als zur „Meinungsmache" nutzen, so Wunder. Was dieser vehement abstreitet: Der Rausschmiß der Gruppe um Wunder beruhe auf rein persönlichen Differenzen, einen Richtungsstreit gebe es nicht. Das alles erinnert fatal an das politische Sektenwesen der siebziger Jahre, als die Unerbittlichkeit der Auseinandersetzung stets umgekehrt proportional zur Bedeutung der Partei war. Damals scherzte man, der letzte Maoist sei bei dem Versuch umgekommen, sich selbst zu spalten. Der Skeptiker verband reagierte zunächst mit Geschichts-bereinigung: Binnen Tagen waren alle Spuren der Abtrünnigen aus den Web-Seiten der GWUP getilgt. Die Mitglieder wurden bis heute nicht über die Richtungskämpfe informiert.

Die Renegaten haben inzwischen einen neuen Verein mit dem Namen Forum Parawissenschaften gegründet. Und gleich ein Zeichen gesetzt: Am vergangenen Freitag trafen sie sich mit den Parapsychologen vom Freiburger Institut für Grenzgebiete der Psychologie - für dogmatische Skeptiker gewiß ein Fall von Verbrüderung mit dem Feind. ■



Bewußtsein auf wechselnden Pfaden

Kein fester Ort im Gehirn / Verändertes neuronales Aktivitätsmuster bei Routinehandlungen

(aus der FAZ v. 06.01.99, von Rolf Degen, notiert von A. Haxel)

Wenn man zum ersten Mal eine Fertigkeit wie Klavierspielen oder Maschineschreiben einübt, wird jeder kleine Schritt wohl durchdacht und mit voller Bewußtheit ausgeführt, ist die Tätigkeit aber erst einmal in Fleisch und Blut übergegangen, läuft die gesamte Sequenz ohne Zutun des Geistes gewissermaßen von selbst ab. Dieser Trainingseffekt bietet Neurowissenschaftlern eine Möglichkeit, nach jenen Strukturen im Gehirn zu fahnden, die bei bewußten Handlungen aktiv werden. Dies könnte sogar dabei helfen. das Bewußtsein als solches zu lokalisieren.

In den vergangenen Jahren hat man mehrfach mit neuen bildgebenden Verfahren wie der Positronen-Emissions-Tomographie untersucht, wo im Gehirn die Aktivität bei einer Handlung ansteigt. In manchen Fällen wurde auch ein Vergleich zwischen Anfängern und Routiniers vorgenommen. Wenn man die Aktivilätsmuster dieser beiden Gruppen auswertet. müßte das für bewußte Handlungen charakteristische Erregungsmuster deutlich hervortreten, wie der Neurologe Marcus E. Raichle von der Washington Universitv in dem Fachjournal „Philosophical Transactions of the Royal Society of London“ (Bd. 353, S. 18891 schreibt.

In Raichles eigener Versuchsreihe bekamen die Probanden auf einem Monitor in rascher Folge eine Serie von Substantiven vorgeführt, zu denen sie geeignete Verben artikulieren sollten. Ein etwa zu „Hammer“ passendes Verb wäre „schlagen“. Während der Prozedur wurde mit der Positronen-Emissions-Tomographie die Hirntätigkeit sichtbar gemacht. Am Anfang steuerten die Versuchspersonen nur schleppend Wortverknüpfungen bei, aber mit zunehmender Übung kamen ihre Äußerungen immer flüssiger. Sie mußten nicht mehr nachdenken, um die Sprechmotorik in Gang zu setzen.

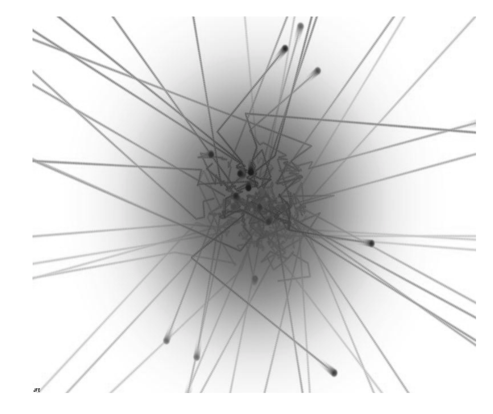
Die Ergebnisse ermöglichen eine klare Abgrenzung zwischen der bewußt gesteuerten und der selbständig ablaufenden Hirnfunktion. Als sich die Probanden noch voller Aufmerksamkeit der Aufgabe widmeten, traten einige besonders aktive Kerngebiete in der Darstellung hervor. Die „heißen Flecken“, die sich mit zunehmendem Training auflösten, liegen vor allem im vorderen singulären Kortex. einem Teil des limbischen Systems, der zum Stirnlappen gehört. Auch der linke präfrontale Kortex - die vorderste Region und höchste Instanz des Gehirns - und der linke Schläfenlappen wiesen eine gesteigerte Tätigkeit auf. Das Kleinhirn, das man früher nur mit der Bewegungssteuerung in Verbindung brachte, beteiligte sich ebenfalls an dieser geistigen Arbeit.

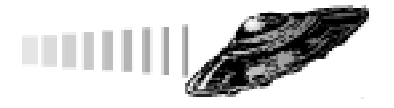
Einige Nervenzentren indessen wurden beim bewußten Lösen der Aufgabe deaktiviert. Mit zunehmender Routine begannen sie. intensiver zu arbeiten. Besonders auffällig war diese Veränderung im hinteren singulären Kortex, einer Region im unteren Schläfenlappen. In der ersten Lernphase ließ sich dieses Zentrum auf den Bildern fast nicht erkennen. Als aber die Aufgabe weitgehend automatisch gelöst wurde, hob es sich als helle und somit aktive Struktur von der Umgebung ab. Dies beweist nach Ansicht des Forschers. daß Fertigkeiten im Verlauf des Trainings nicht einfach weniger Hirnkapazität beanspruchen. Bei diesem Experiment mußte im Gehirn ein Weg zwischen dem Zentrum für die Wort Wahrnehmung und dem Zentrum für das Sprechen gebahnt werden. Zu Beginn der Übung wird aber offenbar eine ganz andere Route eingeschlagen als gegen Ende.

Daß der hintere singuläre Kortex bei der bewußten Steuerung deaktiviert wird. paßt zu einer anderen Beobachtung. Es handelt sich nämlich um jene Region, die von allen Nervenzentren die höchste Aktivierung aufweist, wenn Menschen im Ruhezustand und ohne Aufgabe das Geschehen um sie herum verfolgen. Die Aufgabe dieser Hirnstruktur besteht vermutlich darin, visuelle Eindrücke als Ganzes zu überwachen und zu bewerten. Richtet sich die Aufmerksamkeit jedoch auf ein spezielles Detail oder eine besondere Aufgabe. wird diese Universalaufsicht abgestellt. Der hintere singuläre Kortex ist die erste Hirnregion, die im Verlauf einer Alzheimer-Krankheit beeinträchtigt wird. Nach einer Schädigung in diesem Zentrum büßen Patienten die Fähigkeit ein, das gesamte Blickfeld zu beachten: ihre Wahrnehmung reduziert sich auf eine Tunnelsicht.

Die für Bewußtheit sorgenden Zonen des Gehirns sind offenbar bei jeder Fertigkeit an einem anderen Ort lokalisiert. Das schließt Raichle aus einem weiteren Experiment. Hierbei sollten die Teilnehmer mit zugebundenen Augen einen Stift durch ein Labyrinth führen. Auch bei diesem Versuch erwarben die Probanden mit der Zeit eine immer höhere Gewandtheit. Mit der Positronen-Emissions-Tomographie ließen sich wiederum Nervenzentren ausfindig machen, die entweder in der Anfangsphase der bewußten Steuerung oder erst nach einigem Training aktiv wurden. Als die Aufgabe noch neu und ungewohnt war, konnte man eine erhöhte Nerventätigkeit im rechten prämotorischen Stirnlappen, im rechten Scheitellappen und im linken Kleinhirn registrieren. Nachdem das Lösen der Aufgabe zur Routine geworden war. stieg dagegen die Aktivität des supplementären motorischen Kortex im Stirnlappen.

Wie Raichle aus den Ergebnissen schließt, gibt es vermutlich kein örtlich identifizierbares Zentrum, das Bewußtsein „ausgießt“, so wie eine Drüse ein Hormon ausschüttet. Die Verhältnisse ähneln wahrscheinlich denen in einem Orchester, wo ebenfalls nicht ein einziges Instrument die Melodie trägt. In beiden Fällen hat man es mit räumlich verteilten Prozessen zu tun. die von wechselnden Mitspielern ausgeführt werden. Zu verschiedenen Zeilen einer Aufführung werden unterschiedliche Teilnehmer für die gemeinsame Darbietung rekrutiert. ■





Ein seltsamer Krieg

Zehn Auffälligkeiten / Von Hans Magnus Enzensberger

(aus der FAZ v. 14.04.99, notiert von A. Haxel)



1. Die klassischen Kriegsgründe sind: Eroberung, geostrategische Interessen, Kampf um Handelsrouten, Absatzmärkte und Rohstoffvorkommen. Keiner dieser Gründe spielt bei dem gegenwärtigen Konflikt eine Rolle. Daher das ungläubige Rätselraten über die Motive des Westens. Noch am handfestesten erscheint die Abwehr unerwünschter Flüchtlingsströme in die Länder des Westens, ein „nationales Interesse“ im traditionellen Sinn, das aber niemand öffentlich geltend machen will. Ein Krieg aus humanitären Gründen erscheint den Skeptikern unvorstellbar, doch ihre Suche nach bösen amerikanischen Hintergedanken hat bisher keine Früchte getragen. Womöglich handelt es sich tatsächlich um ein historisches Novum.

2. Zugleich ist die bizarre Idee aufgetaucht, man könne Krieg führen, ohne daß Tote zu beklagen wären. Auch das hat es noch nie gegeben. Ein solcher Gedanke kann nur in friedensverwöhnten Wohlstandsgesellschaften Fuß fassen, die sich vor allen Zumutungen der Geschichte gefeit wähnen. Neu ist auch die Regel, daß die Zivilbevölkerung geschont werden muß. Es handelt sich um eine überraschende Kehrtwendung: Noch im Zweiten Weltkrieg war es ein erklärtes Ziel der alliierten Bomberkommandos, so viele deutsche Zivilisten wie möglich umzubringen.

3. Wenn dennoch Gewalt gegen Personen angewendet wird, wissen die Medien auf eigentümliche Weise zu differenzieren. Drei amerikanische Soldaten, die in Gefangenschaft geraten sind, haben im Fernsehen und in der Presse dasselbe Gewicht wie ein oder zwei Dutzend verletzter oder getöteter Serben, und diese wiederum wiegen ein paar hunderttausend vertriebener Kosovaren auf. Das spezifische Gewicht eines Menschenlebens ist offenbar eine variable Größe.

4. Ein Machthaber, der seit mehr als zehn Jahren mit großer Energie und beachtlichem Erfolg den Ruin seiner Nation betreibt, wird übereinstimmend als Nationalist beschrieben. Die Zerstörung des Landes geschieht unter dem enthusiastischem Jubel großer Teile der Bevölkerung - ein Syndrom, das den Deutschen bekannt vorkommen müßte.

5. Während auf der serbischen Seite totale Einstimmigkeit herrscht, kommt es im Westen zu einem Streit mit überraschenden Fronten. Die Reste der Friedensbewegung demonstrieren in Deutschland Seite an Seite mit den Anhängern eines Kriegsverbrechers. Zwischen Kommunisten, Gaullisten und Rechtsradikalen kommt es zu seltsamen Bündnissen.

6. Auch in der islamischen Welt zeigen sich Verwerfungen. Ihre Solidarität mit den verfolgten Glaubensbrüdern läßt zu wünschen übrig. Die reichen Öllländer rühren für die vertriebenen Muslime keinen Finger und überlassen alle Versuche. Ihnen beizustehen, den Ungläubigen aus dem Westen.

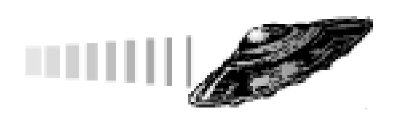
7. Der Medienkrieg verläuft asymmetrisch. CNN lädt die Belgrader Führung ein, sich ausführlich zu äußern, und sendet dankend deren Anklagen gegen die Nato. Das ist, ebenso wie der offene Meinungsstreit, ein Zeichen der Stärke. Die frontalen Lügen der serbischen Seite wirken hilflos, verglichen mit der Militärzensur des Westens, die sich darauf beschränkt, unerwünschte Tatsachen zu verschweigen.

8. Die Opfer, um die es geht, werden nach ihrer Sicht der Dinge nicht gefragt. Niemand scheint sie für kompetent zu halten. Dabei ist es ihr Land, um das gekämpft wird. Sie kennen den Kosovo besser als jeder Militär in Brüssel oder Washington. Mit dem Terrain sind sie vertraut, sie sind hervorragend motiviert und weit entschlossener, ihre Peiniger zu bekämpfen als ein Soldat aus Minnesota, Sheffield oder Mainz. Warum bewaffnet sie der Westen nicht?

9. Auch für die völkerrechtlichen Probleme bietet sich eine einfache Lösung an. Die Kosovo-Albaner haben vor Jahren mit überwältigender Mehrheit ein Parlament und eine Regierung gewählt. Warum wird diese Regierung nicht von den Nato-Ländern anerkannt? Präzedenzfälle gibt es genug. Das Argument, daß das Eingreifen im Kosovo die serbische Souveränität verletzt, wäre erledigt, der Verteidigungskrieg der Albaner völkerrechtlich legitimiert.

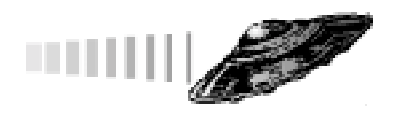
10. Zwischen dem Krieg der Serben im Kosovo und dem Krieg der Nato im Luftraum über dem Balkan besteht eine Zeitdifferenz von vierhundert Jahren. Wer sich von den Plünderungen. Brandschatzungen, Massakern und Greueltaten der serbischen Soldateska ein Bild machen will, sollte sich nicht auf CNN verlassen, sondern Grimmelshausen lesen. ■







Anzeigen



Information des
INDEPENDENT ALIEN NETWORK / München
Zweigstelle Berlin

Ab sofort sind folgende Leitungen für Beobachter von UFO-Sichtungen und ähnlicher Phänomene rund um die Uhr geschalten:

Telefon: 030-86 39 8920
Fax: 030-86 39 8918

Ihre Meldungen werden vertraulich behandelt und Sie erhalten auf Anfrage einen speziellen Fragebogen

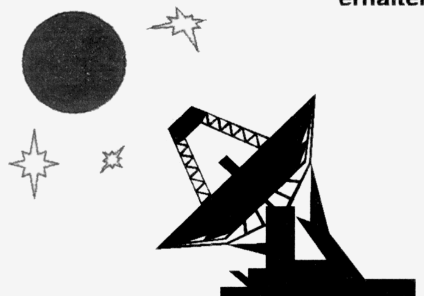


Anzeige

Anzeige

Informationen über die Arbeit des FAS und über die herausgegebene Zeitschrift, erhalten Sie über folgende Adresse:

Hans-Jörg Vogel
Lindenberger Str. 25
Berlin, D - 13156
Tel.: 0172 / 31 10 623



FORSCHUNGSARCHIV SETI / BERLIN
Search for Extra Terrestrial Intelligence

Fordern Sie noch heute ein Infoheft an!
Legen Sie bitte 5,-DM (Schein oder Briefmarken) bei!
Vielen Dank!

Anzeige



KRASSA,KATZEN, KOSMONAUTEN

Festschrift zum 60. Geburtstag des Schriftstellers Peter Krassa

Wer kennt ihn nicht, den sympathischen Österreicher, der im Verlaufe einer langen Schaffensperiode nunmehr 18 Bücher zu prä-astronautischen und anderen grenzwissenschaftlichen Themen verfaßte und Teilnehmer zahlreicher AASKonferenzen war?! - Am 29. Oktober 1998 wurde Peter Krassa 60 Jahre jung, Anlaß genug, einmal auf Peter Krassas Leben zurückzublicken ... . Diese Festschrift wurde von seinen Freunden und Kollegen verfaßt, die sich hiermit bei ihm für eine oft jahrzehntelange Zusammenarbeit bedanken wollen. Diese Publikation zeigt aber auch Humorvolles, Nachdenkliches und Interessantes aus dem Leben des Jubilars auf.

(192 S., zahlr. Abb., DIN A5, Pb., ISBN 3-933817-00-5)

Sonderpreis: 18,00 DM

Erhältlich bei: CTT-Verlag, Stadelstraße 16, 98527 Suhl, Fax: 03681 / 30 49 18, Email: CTTDIREKT@aol.com

Herausgeber und v.i.S.d.P.
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für Ufo-Forschung
ISSN 0946-1531

Chefredaktion:
Hans-Joachim Heyer

Redaktionelle Mitarbeit an dieser Ausgabe:
P. Hattwig, A. Haxel, H.-J. Heyer, R.M. Horn, F. Menhorn, R. Nühlen, W. Raab

Layout
Frank Menhorn, Andreas Haxel

Herstellung
Adobe® Pagemaker® für Windows 6.52

Erscheinungsweise
Viermal jährlich, quartalsweise jeweils zum Quartalsende

Bezugspreis
Inland:
Jahresabonnement DM 30.-
Einzelpreis pro Heft DM 7.50
Ausland:
Jahresabonnement DM 40.-
Einzelpreis pro Heft DM 10.-

Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten.Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr , wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich gekündigt wurde.

Nachdruck:
Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der DEGUFO e.V. unter Zusendung eines Belegheftes. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Aussagen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der DEGUFO e.V. entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Autorenhonorar wird in der Regel nicht gezahlt.

Anzeigenpreise:
Auf Anfrage

Deutschsprachige Gesellschaft für Ufo-Forschung DEGUFO e.V.
Postfach 2831
55516 Bad Kreuznach

Tel: 0671 / 75614 (Tel.-Hotline 24 Stunden)
Fax: 0671 / 69756

Postgirokonto:
25 17 37 - 670 Postbank Ludwigshafen
BLZ 545 10 0 670

Druck: JAAP - Druckagentur MG-Verlag Postfach 1106 D-56631 Plaidt
Tel/Fax: 02632/73532

DEGUFO e.V. im Internet:
http://www.alien.de/degufo
E-Mail: degufo@alien.de